Einzelnummer 50 Pfg.

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 8.— Mk., vierteljährlich 24.— Mk.
Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 3,— Mk. von auswärts 4,— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 9,— Mk. von auswärts 12,— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 3290.

Nr. 42 | Sonnabend, den 18. Februar 1922 | 13. Jahrgang

Sowjetrußlands neue Außenpolitik.

Deutsch-russische Verhandlungen.

In den letzten Tagen weilten die russischen Unterhändler Krassin, Radek und Stomonjakow in Berlin, wo sie mit Vertretern der deutschen Regierung und solchen der deutschen Industrie Beratungen über die künftige wirtschaftliche Erschließung Rußlands hatten. Diese Verhandlungen verliefen nach einer halbamtlichen Meldung zur beiderseitigen Zufriedenheit. Ein gemeinsames Vorgehen auf der Genuaer Konferenz kam nicht zur Beratung. Krassin hat gestern Berlin verlassen, um sich nach Moskau zu begeben, wo er der Sowjetregierung über die Eindrücke seiner letzten Londoner und Berliner Verhandlungen Bericht erstatten wird.

Der Vorsitzende der Sowjets für die Ukraine Rakowski hatte in Prag eine Unterredung mit einem Zeitungskorrespondenten, dem er erklärte, daß alle Gerüchte über geheime Verträge mit Deutschland Albernheiten seien. Man sei jederzeit bereit, mit Deutschland einen Wiesbadener Vertrag abzuschließen, der ihm aber nicht so viel Schweiß kosten werde, als der mit Frankreich. Für die nächsten Jahre habe Deutschland eine russische Industriekonkurrenz nicht zu befürchten. Deutschland solle nicht zögern, sich mit Rußland wirtschaftlich zu einigen, aber es solle nicht auf die verführerischen Stimmen hören, daß es Rußland ausbeuten müsse.

Im Zusammenhang mit den Gerüchten über den Abschluß eines französisch-russischen Vertrages wird dem Ost-Expreß aus Sowjetkreisen mitgeteilt, daß diese Gerüchte im gegenwärtigen Augenblick einer Grundlage entbehren und offenbar lediglich den Zweck verfolgen, die russisch-deutschen und russisch-englischen Beziehungen zu trüben. Die Sowjetregierung habe ihre scharf ablehnende Haltung gegenüber dem Versailler Vertrag nicht geändert. Zugleich aber könne die Außenpolitik Sowjetrußlands, das als Großmacht in die Weltpolitik einzutreten im Begriffe ist, nicht platonisch sein, Rußland müsse seine Lebensinteressen durch eine Realpolitik verteidigen. In dieser Hinsicht lassen die deutsch-russischen Beziehungen zu wünschen übrig. Die Sowjetregierung erkenne die große Bedeutung, die der Annäherung zwischen Rußland und Deutschland zukommt, und sei fortdauernd bemüht, diese Beziehungen zu erweitern und zu vertiefen. Da die Sowjetregierung, nicht durch eigene Schuld, von deutscher Seite nicht das erwünschte Entgegenkommen bei der Klärung und Präzisierung dieser Frage zu finden glaubt, sehe sie sich genötigt, sich an die anderen Staaten zu wenden, um eine möglichst baldige Befriedigung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse herbeizuführen; Sowjetrußland müsse an allen Türen anklopfen, um den Ring der wirtschaftlichen Isolierung zu sprengen. Nur die fortdauernd ungeklärte Lage und Deutschlands ständige Berücksichtigung gewisser Faktoren, die mit den russisch-deutschen Beziehungen unmittelbar nicht zusammenhängen, zwingen Rußland, nötigenfalls nach anderen Wegen zu suchen, die vielleicht den deutschen Interessen weniger günstig wären, die aber von den dringendsten Interessen Rußlands gebieterisch gefordert werden.

*

Die Moskauer „Prawda" bespricht die letzte Note Poincarés an England und erklärt, die französische Forderung, die Sowjetregierung möge sich noch vor der Konferenz mit einigen vorläufigen Bedingungen der Entente einverstanden erklären, laufe auf eine Verhinderung der Konferenz von Genua hinaus. Diese Forderung müsse kategorisch abgelehnt werden. Entweder sei Sowjetrußland ein vollberechtigter Teilnehmer an den Verhandlungen oder es werde als Kolonie der Großmächte betrachtet. Wenn es einer kapitalistischen Regierung in den Sinn kommen sollte, Rußland schlechter zu behandeln, als Estland, Finnland oder gar Monako, so könne es geschehen, daß Sowjetrußland der Konferenz fernbleiben werde. Poincarés Forderungen nach einer Aenderung der russischen Gesetze über das Privateigentum und nach einem Regime der Kapitulationen für Ausländer in Rußland stünden in direktem Widerspruch zur Resolution von Cannes, welche die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Staaten proklamiert hat. Diese unverschämte Forderung des französischen Imperialismus wolle Rußland die Rolle der Türkei zuweisen. Wenn der französische Standpunkt abgelehnt werde und Frankreich infolgedessen nicht auf der Konferenz erscheine, so werde das für Europa umso besser sein. Unter dieser Isolierung Frankreichs würde nicht Europa, sondern Frankreich allein zu leiden haben.

Neue Streikdebatte bei der Eisenbahner-Reichsgewerkschaft.

Augenblicklich tagt in Berlin der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten. Ueber die Verhandlungen wird berichtet, daß sich die Gegensätze zwischen der wirtschaftsfriedlichen und der radikaleren Richtung innerhalb der Reichsgewerkschaft erheblich verschärft hätten. Die Beratungen waren dadurch beeinflußt, daß der größte Teil der etwa 150 Mitglieder des erweiterten Vorstandes eine disziplinarische Bestrafung zu erwarten hat, weshalb die Erörterungen sich mehr um diesen Punkt als um die Gesamtbewegung drehten. Der Verbandsvorsitzende hielt ein mehrstündiges Referat über den Streik und erklärte, daß die Reichsgewerkschaft keinen Fußbreit nachgegeben habe, sondern auf der Höhe ihrer Kraft den Streik abgebrochen habe, um zu verhindern, daß die Kommunisten die Bewegung zu ihren Gunsten ausnutzten. Die Reichsgewerkschaft habe den Streik nicht abgebrochen, sondern nur unterbrochen, um der Regierung eine Atempause zu gewähren.

Die andere Partei wandte sich gegen diese Ausführungen des ersten Vorsitzenden und erklärte, daß derartige Ausführungen nur als Phrasen bezeichnet werden könnten. Wenn die Streikleitung wirklich noch auf der Höhe ihrer Macht gewesen wäre, so hätte sie niemals dulden dürfen, daß die Regierung überhaupt Maßregelungen vornehme. In der Streikleitung seien Wirrköpfe und vor allem eine Anzahl Personen, die den Streik, der ursprünglich wirtschaftliche Tendenzen hatte, auf das politische Gleis zu schieben bemüht waren. Man könne vom Reichsverkehrsminister unmöglich verlangen, daß er jetzt die Disziplinierungen, die bereits eingeleitet seien, rückgängig mache. Wenn die Regierung in diesem Punkt nachgebe, so bedeute das nichts anderes als eine Verbeugung vor der Straße.

Diese Ausführungen führten zu außerordentlich heftigen Auseinandersetzungen auf beiden Seiten und teilweise zu einer persönlichen Zuspitzung der Debatte. Die Anhänger der radikalen Richtung erklärten wiederholt, daß der Eisenbahnerstreik lediglich eine Machtfrage geworden sei und daß aus diesem Grunde die Beamten von neuem in den Ausstand treten müßten, um die Zurücknahme der vom Kabinett aufgestellten Richtlinien und der Disziplinarverfahren von dem Minister Groener zu erzwingen. Die von der Regierung jetzt beliebten Maßnahmen seien die des alten Obrigkeitsstaates, der die Beamtenschaft stets zu entrechten getrachtet habe. Besonders die Vertreter aus dem Industrierevier, aus Frankfurt a. M. und Breslau, setzten sich sehr lebhaft für eine Wiederaufnahme des Ausstandes ein.

Eine Abordnung der Versammlung, die mit dem Reichskanzler wegen der Maßregelungen verhandeln wollte, wurde nur von einem Staatssekretär empfangen, der keinerlei Erklärungen abgeben konnte. Man hofft, daß es dem gemäßigteren Teil der Reichsgewerkschaft gelingen wird, die Streik-Entschließung zu Fall zu bringen.

Eine Schutztruppe der Reaktion.

Welche Kreise hinter der ganzen Streikbewegung stecken, geht aus einem Rundschreiben hervor, daß der gelbe „Nationalverband deutscher Berufsverbände" an die bürgerlichen Zeitungen gerichtet hat. In diesem Rundschreiben heißt es:

„Wie der anliegende, in der „Täglichen Rundschau" erschienene, Aufsatz unseres Vorsitzenden, des Reichstagsabgeordneten Geisler, zeigt, sind die **Mitglieder der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter überwiegend bürgerlich gesinnt** und das Opfer einer zwangsläufigen Entwicklung, welche die Regierung und ihre drei Gewerkschaftsspitzenverbände verschuldet haben, geworden. **Um die Beamten vor dem Abmarsch in das linkspolitische Lager zu bewahren** und sie von ihrer derzeitigen radikalen Leitung befreien zu können, muß u. E. die nationale Presse die Beamten von jetzt ab schonend behandeln. **(Sonst bleibt die Faust der Linken an der Gurgel des Staates.)**

Unser Bestreben wird es sein, die Reichseisenbahnbeamten für den Verzicht auf das Streikrecht und für das Festhalten an den Rechtsparteien zu gewinnen."

Ein bekanntes deutsches Gewerkschaftsblatt, der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker", beurteilt auch nach unserer Ansicht das ganze Verhalten der Reichsgewerkschaft richtig, wenn es zu der Streikbewegung schreibt:

„Hinter dieser Bewegung der Reichsgewerkschaft, die sozusagen nur den Auftakt zu jener großen Bewegung bedeutet, die von führenden Kreisen und Personen der deutschen Großkapitalisten schon im vergangenen Jahre im März dieses Jahres angekündigt wurde, wo es sich zeigen werde, wer in Deutschland das Heft in die Hände bekomme, da stecken die Drahtzieher der Ludendorffer und der Stinnes-Leute! Noch sind die Karten, die diesen Rechtsputsch verdecken sollen, nicht alle klar zu sehen. Die große Masse der deutschen Lokomotivführer und der sonstigen Mitglieder der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahner hat keine Ahnung davon, zu welchem Verrat am deutschen Volke sie mißbraucht werden sollten. Sie mögen aber einmal die in ihrer Reichsgewerkschaft befindlichen ehemaligen Offiziere etwas näher ins Auge fassen, da werden sie Beobachtungen machen können, die ihnen sofort die Augen öffnen werden. Hier in Leipzig sind in dieser Richtung schon ganz eigenartige Vorkommnisse zu verzeichnen. Noch liegen die Fäden dieser Beziehungen hinter den Kulissen der Reichsgewerkschaft nicht klar genug zutage, und die bürgerliche Presse wird sich hüten, diese Fährten zu verfolgen. Die geheimen, reaktionären Verbindungen sind zu raffiniert angelegt, um sie restlos zu fassen, und zu brandmarken .... Nur volkswirtschaftlich und politisch unklare Köpfe können dieser reaktionären Giftmischerei noch Sympathie entgegenbringen. **Sie stellt eins der raffiniertesten Attentate gegen die gesamte deutsche Arbeiterschaft dar, das je in der Geschichte des deutschen Volkes zu verzeichnen war.**

Die Regelung der Reparationsleistungen.

Das „Echo de Paris" teilt mit, daß die Reparationskommission schon am Mittwoch sich mit der Frage der deutschen Reparationszahlungen beschäftigt habe. Der englische Delegierte Bradbury habe erklärt, 500 Millionen Goldmark seien das Maximum dessen, was man von Deutschland verlangen könne. Das sei auch die Ziffer, die der Außenminister Dr. Rathenau in Cannes angegeben habe. In der Frage der Garantien seien alle Delegierten dahin übereingekommen, die Unabhängigkeit des Garantieausschusses gegenüber der Reparationskommission zu verringern. Nach dem Abkommen von Cannes müsse der Garantieausschuß seinen Sitz in Zukunft in Berlin nehmen. Im großen und ganzen komme man wieder auf die Diskussion vom November und Dezember vorigen Jahres zurück. Alles sei nochmals zu regeln, auch hinsichtlich des Verteilungsschlüssels unter den Alliierten. Als erfreulich hat die Reparationskommission anerkannt, daß im letzten Dezember und Januar der deutsche Export den Import überstiegen habe.

In Erwiderung einer Anfrage erklärte im Unterhause Baldwin, Großbritannien habe seinerseits formell auf jeden Anspruch auf irgendeinem Anteil bei dem von Deutschland für Rechnung der alliierten und assoziierten Regierungen zu leistenden Bau von Handelsschiffen verzichtet.

Winnig im Ruhestand.

Auf eine Anfrage der SPD. über die Bestrafung des früheren Oberpräsidenten von Ostpreußen, Winnig, wegen seiner Haltung während des Kapp-Putsches hat der preußische Minister des Innern erwidert, daß gegen Winnig sowohl ein Strafverfahren als auch ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte eingeleitet worden sei. Nachdem jedoch der Oberreichsanwalt das Verfahren gegen Winnig auf Grund des Amnestiegesetzes vom August 1920 eingestellt hatte, wurde auch das Disziplinarverfahren wieder eingestellt und Winnig mit einer Ordnungsstrafe belegt. Die Bezüge Winnigs, der inzwischen in den einstweiligen Ruhestand versetzt sei, regeln sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Eine folgenschwere Kesselexplosion.

Beuthen, 17. Febr. Auf dem Gräfin-Johanna-Schacht in Bobreck wurden bei einer Explosion 52 Bergleute durch siedendes Wasser schwer verletzt. Einer von ihnen ist seinen Verletzungen erlegen. Sieben sind schwer und 44 leicht verbrüht worden.

USP. + KAG. = ?

Der Eintritt der Kommunistischen Arbeitsgemeinschaft in die Partei der Unabhängigen Sozialdemokratie, der eigentlich schon während des Leipziger Parteitages der USP. erfolgen sollte, soll jetzt unmittelbar bevorstehen. Bekanntlich waren im Juni 1920 nur zwei Kommunisten, Levi und Klara Zetkin, in den Reichstag gewählt worden. Ein linker Flügel der USP. unter Führung von Däumig und Genossen stand aber mit seinen Auffassungen ganz auf Seite der Kommunisten und führte auf dem Parteitag von Halle die Spaltung herbei, die der USP. das Rückgrat brach. Von da ab gab es im Reichstag 20 Kommunisten als Vertreter der „Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands". Diese Vereinigung ging aber alsbald wieder in die Brüche, und die VKPD. spaltete sich in die Kommunistische Arbeitsgemeinschaft und die KPD., welche letztere nur 11 Mann behielt und damit die Fraktionsstärke wieder verlor. Und jetzt will die KAG. mit ihren 15 Mann wieder zur USP. stoßen. Dieses ganze Spiel von Vereinigung und Spaltung, Spaltung und Vereinigung, in dem sich nur noch ein Spezialist zurechtfindet, ist im Laufe von etwa fünf Vierteljahren aufgeführt worden.

Die Leute von der KAG. kehren zur USP. zurück, nachdem sie diese gespalten und ruiniert haben. Sie werden durch ihre Rückkehr das, was sie an dieser Partei gesündigt haben, nicht wieder gutmachen können, denn inzwischen hat sich der innere Verfall der USP. weiter vollzogen, und sie selbst kommen bei ihrem Rückzug aus Rußland nur als Offiziere ohne Mannschaften zurück.

Nur äußerste Verlegenheit kann die USP. veranlassen, den Zertrümmerern ihrer Partei die Tore wieder aufzumachen. Die geplante Gründung einer großen sozialrevolutionären Partei links von der Sozialdemokratie wird ebenso eine bloße Luftspiegelung bleiben, wie die große kommunistische Partei eine gewesen ist. Denn in den Arbeitermassen setzt sich, nach soviel Enttäuschungen, die ihnen von der überradikalen Linken bereitet worden sind, unwiderstehlich die Erkenntnis durch, daß sie eine vernünftige Vertretung ihrer Interessen nur von der Sozialdemokratischen Partei zu erwarten haben.

Die Rückkehr der Leute, die ein Jahr lang Kommunisten gewesen sind, jetzt aber die Nase davon voll haben, zur USP., braucht nicht unbedingt eine Stärkung ihres linken Flügels zu bedeuten. Denn diese Heimkehrer haben zuviel erlebt und geschaut, als daß sie die Illusionen, mit denen sie auszogen, heil hätten zurückbringen können. Hätten sie den Mut zu voller Aufrichtigkeit, so würden sie heute schon offen aussprechen, wie kühl und nüchtern sie über das Crispiensche Phrasengeklingel denken. Darum sind sie der USP.-Linken verdächtig, aber auch die Rechte sieht ihr Kommen ohne Freude, weil sie in ihnen die Zerstörer ihrer Partei erblickt.

Trotzdem soll nun die trübe Wiederverheiratung vollzogen werden. Man hat in häuslichem Streit Teller und Töpfe zerschlagen, hat sich in Wut und Haß von einander getrennt und kommt nun im unwohnlich gewordenen Hause wieder zusammen ohne Liebe und ohne Hoffnung.

Der Pazifismus am Kriege schuld!

Ueber Herrn Ludendorffs politische Schriftstellerei lasen wir neulich irgendwo, sie erinnere an einen verbitterten Pensionär mit heimlich fressendem Ehrgeiz. Man kann heute ohne Uebertreibung sagen: Nichts ist so dumm, als daß es nicht von Ludendorff allen Ernstes behauptet werden könnte. Wenn irgendein anderer heute erklärte, daß die deutschen Militaristen am Kriege völlig unschuldig seien, aber die Pazifisten ihn unwillig herbeigeführt hätten, so würde man in Dalldorf nach einer leeren Zelle anfragen. Herr Ludendorff aber findet noch den begeisterten Beifall seiner Getreuen, wenn er im „Militärwochenblatt" einen Artikel über die Zerstörungen in Frankreich mit folgenden Sätzen garniert:

Sie (die Frage der Schuld nach den Kriegsschäden) gewinnt grundlegend ein anderes Gesicht, wenn die Kriegsschuldfrage allein so beantwortet wird, wie sie beantwortet werden kann, daß nämlich der Feind die alleinige Schuld am Kriege hat, es sei denn, daß uns unser Pazifismus und unsere unfähige Politik mitbelastet.

Das steht ungefähr auf derselben geistigen Höhe wie die „jüdische Weltoberleitung", die nach dem dritten Band der Ludendorffschen Kriegsschriften England und Frankreich am Gängelbande hatte. Der steckbriefl. verfolgte Oberst Bauer hat zwar Ludendorff jüngst beschienigt, daß er während seines militärischen Zusammenbruchs im September 1918 bei „normalem Appetit" gewesen sei, uns scheint aber Herr Ludendorff von der geistigen Depression, die damals zweifellos vorhanden war, noch nicht hergestellt zu sein.

Eine kommunistische Aktion.

Das Leipziger Gewerkschaftskartell hatte zu Montag abend eine Funktionärversammlung einberufen, die sich mit dem letzten Verkehrsstreik beschäftigen sollte. Zu solcher Funktionärversammlung sind je nach der Mitgliederzahl der dem Kartell angeschlossenen Organisationen Delegiertenkarten ausgegeben, die auch zu dieser Versammlung zum Eintritt berechtigten. Das kommunistische Organ aber hatte sämtliche KPD.-Funktionäre und -Genossen aufgefordert, die Versammlung zu besuchen. Dieser Parole folgend, **erzwangen sich die Anhänger der KPD. den Zutritt zur Versammlung mit Gewalt.**

Das Leipziger Kartell sagt darüber in einer Erklärung, die es in der „Leipziger Volkszeitung" veröffentlichte: „Die wüsten Prügeleien, die von den Eindringlingen an den Saaleingängen provoziert wurden, sind eine Schande für die Leipziger organisierte Arbeiterschaft. Alte, in der Arbeiterbewegung ergraute Genossen wurden brutal ins Gesicht geschlagen. Unter diesen Umständen lehnte der Kartellausschuß die Abhaltung der Versammlung ab und beschloß deren Vertagung."

Und diese Leute versuchen täglich die Arbeiterschaft mit ihrer Heuchelei von der „Einheitsfront" zu ködern.

Betriebsräte im Aufsichtsrat.

Der Reichstag hat den zur Ausführung von § 70 des Betriebsrätegesetzes vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über die Entsendung von **Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat** in zweiter und dritter Lesung verabschiedet. Nach dem Gesetz sind die Betriebsräte berechtigt, in die Aufsichtsräte der Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit ein oder zwei Betriebsratsmitglieder zu entsenden, und zwar zwei Mitglieder dort, wo Arbeiter und Angestellte in dem Betriebsrat oder den Betriebsräten des Unternehmens vertreten sind, oder wo der Aufsichtsrat des Unternehmens nach dem Gesellschaftsvertrag mehr als drei Mitglieder zählt, sonst ein Mitglied. Die von den Betriebsräten entsandten Mitglieder haben die **gleichen Rechte und Pflichten** wie die übrigen Aufsichtsratsmitglieder. Sie werden von den Mitgliedern des zum Unternehmen gehörenden Betriebsrates gewählt. Wo zwei Mitglieder zu wählen sind, kann die in der Minderheit befindliche Gruppe der wahlberechtigten Arbeitnehmer, also je nach Lage des Falles die Arbeiter oder Angestellten, die Wahl eines Vertreters ihrer Gruppe beschließen und sich auf diese Person [illegible] einer Uebereinstimmung durch die Angehörigen der anderen Gruppe sichern. Das Nähere über das Wahlverfahren, das binnen drei Monaten einzuleiten ist, bestimmt der Reichsarbeitsminister. Die Wahlordnung wird demnächst veröffentlicht werden. Vor ihrer Veröffentlichung kann daher die Entsendung nicht stattfinden.

Karls Pensionierung.

Nach dem „Petit Parisien" soll Karl von Habsburg eine jährliche Unterstützung von 600 000 Goldfranken erhalten. Es beständen jedoch Schwierigkeiten, die Zustimmung der Kleinen Entente zur Aufbringung dieser Kosten zu erlangen.

Neue Bandenuntaten in Oberschlesien.

In Klein-Markowitz bei Ratibor drangen polnische Banditen in ein Gasthaus ein, fesselten die Bewohner und raubten eine Menge Schmucksachen. Auch in Königshütte wurde am letzten Abend ein Kaufmann Bernhardt in seinem Geschäft überfallen und der Geschäftskasse beraubt.

Streikbewegungen in Mittel-Deutschland.

Der Schiedsspruch für die Metallindustrie und die handwerksmäßigen Betriebe in Frankfurt a. M. ist sowohl von den Arbeitnehmern als auch von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Es steht demnach ein Streik in der Metallindustrie bevor.

Die Bergarbeiter in Helbra bei Eisleben beschlossen, angesichts der Ablehnung ihrer Forderungen durch die Mansfeldsche Syndikats-Aktiengesellschaft (ehemalige Kupferschiefer bauende Gesellschaft) am Sonnabend in den Streik zu treten.

Gefängnis für einen ungarischen Abgeordneten. Der Gerichtshof von Kapofvar (Ungarn) hat den zu der Oppositionspartei der Kleinen Landwirte gehörenden Abgeordneten Pakozdy wegen Aufreizung zum Klassenhaß, derer er sich in einer Versammlungsrede schuldig gemacht haben soll, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Meineidsanzeige gegen Sepp Oerter. Gegen Sepp Oerter ist nunmehr bei der Staatsanwaltschaft in Braunschweig auch eine Meineidsanzeige eingegangen, die den früheren Minister des zweifachen Meineides in einem Privatklageverfahren des letzten Jahres beschuldigt.

Die einzige kommunistische Tageszeitung Dänemarks, „Arbejderbladet", stellt wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten vom 17. Februar ab ihr Erscheinen ein.

Vom Zeitungsfriedhof. Mit dem 31. Dezember 1921 haben 166 Zeitungen und Zeitschriften in Deutschland ihr Erscheinen eingestellt. Eine Anzahl ist vom täglich zweimaligen zum einmaligen Erscheinen übergegangen, und kleinere Provinzblätter haben ihre Erscheinungsweise eingeschränkt.

Der Postdampfer „Leviathan", der frühere deutsche Dampfer „Vaterland", wird demnächst wieder in Stand gesetzt werden und in See gehen. Die Kosten der Wiederherstellung werden sich auf 8 200 000 Dollar belaufen.

Französisch statt Lateinisch! Die Thüringer Regierung hat angeordnet, daß von Ostern 1922 ab in allen höheren Lehranstalten Thüringens der Unterricht in der lateinischen Sprache in der untersten Klasse (Sexta) durch die Einführung des französischen Unterrichts ersetzt werden soll.

Die Wirtschaft Hollands leidet sehr unter dem hohen Stande der Valuta und der Ueberschwemmung durch billige deutsche Erzeugnisse. Die Arbeitslosigkeit ist sehr stark; die Zahl der Konkurse hat sich gegen das Vorjahr um 50 v. H. erhöht. Die Arbeiterschaft hat sich schwer gegen Lohnherabsetzungen zu wehren. Daneben besteht noch immer eine nicht unwesentliche Verteuerung der Lebenshaltung.

Aus dem gewerkschaftlichen Leben Polens.

Einem Bericht der polnischen Regierung an das Internationale Arbeitsamt über die in der letzten Zeit stattgefundenen gewerkschaftlichen Tagungen entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Der erste Kongreß des Polnischen Gewerkschaftsbundes, Sitz Posen, tagte vom 30. Oktober bis 1. November 1921. Dieser Bund gehört keiner Internationale an, nur die ihm angeschlossenen Bergarbeiter sind der Bergarbeiter-Internationale beigetreten. Insgesamt waren 700 000 Mitglieder durch 182 Delegierte vertreten, darunter auch Vertreter der 45 000 polnischen Bergarbeiter und von 11 140 polnischen Metallarbeitern des rheinisch-westfälischen Industriegebiets.

Die größeren Verbände dieses Bundes sind die der Landarbeiter (193 380 Mitglieder), Bergarbeiter (158 000), Metallarbeiter (102 207), Textilarbeiter (80 000), Handwerker (75 000), Eisenbahner (28 700) usw.

Der Kongreß befaßte sich in der Hauptsache mit der Umwandlung der Satzungen der früheren Organisationen im heutigen Polen, wobei die Autonomie der einzelnen Gewerkschaften erheblich erweitert wurde. Der Zusammenschluß mit den Gewerkschaften im Gebiete des alten Königreichs Polen wurde beschlossen. Die Aussprache über ein politisches Programm wurde zurückgestellt, jedoch hierfür schon einige Grundsätze aufgestellt. Dieselben gipfelten in der Forderung nach Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung auf dem Wege der sozialen Reform und in der Bekenntnis der Treue zu Polen. Andere Beschlüsse befassen sich mit der Erhaltung des Achtstundentages, dem Ausbau des Arbeits- und Sozialfürsorgeministeriums, Wiederaufbau der Industrie, insbesondere des Baugewerbes. „Wiedererlangung der von den Deutschen während ihrer Besetzung Polens und Oberschlesiens weggeführten Maschinen." Unterstützung der aus Rheinland-Westfalen kommenden polnischen Rückwanderer usw.

Der Verbandstag der Textilarbeiter beschloß den Anschluß an die Textilarbeiter-Internationale und das Zusammenarbeiten mit solchen sozialistischen Parteien, welche die Amsterdamer Internationale anerkennen. In der Steuerfrage wurde die Beseitigung der indirekten Steuern und die Befreiung eines ausreichenden Mindesteinkommens von der Einkommensteuer gefordert. Da die Unternehmer die am 22. Februar 1921 überreichten Forderungen auf Anerkennung der Betriebsräte und Mitbestimmungsrecht des Verbandes bei Einstellung und Entlassung von Arbeitern abgelehnt hatten, wurde dem Verbandsvorstand Vollmacht gegeben, zu geeigneter Zeit durch Erklärung des Generalstreiks diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Dieser Streik brach auch im August aus, verlief jedoch ohne den gewünschten Erfolg.

Die verschiedenen Gewerkschaften der Lebensmittelarbeiter schlossen sich auf einer Tagung zu einem Verbande zusammen, der der Zentral-Gewerkschaftskommission und der Internationalen Lebensmittelarbeiter-Föderation beitrat. Dem Arbeitsminister wurden u. a. folgende Forderungen übermittelt: Strikte Durchführung des Gesetzes über den Achtstundentag; unverzügliche Durchführung des Krankenkassengesetzes; Erlaß hygienischer Schutzvorschriften für Bäckereien, Mühlenbetriebe und Schlächtereien.

Der „nationale" Eisenbahnerverband will angesichts der feindseligen Haltung der übrigen Eisenbahnergewerkschaften ihm gegenüber jede Verbindung mit dieser abbrechen. Der Verbandstag beauftragte eine Abordnung, dem Ministerrat u. a. folgende Forderungen zu unterbreiten: Zahlung von zwei Monatsgehältern als Ersatz für die ausgebliebenen Naturallieferungen; zinslose Ueberlassung von 700 Millionen Mark Darlehen an die Eisenbahner-Genossenschaften, weil der Staat durch Wiederherstellung des freien Lebensmittelhandels nicht mehr in der Lage ist, wie bisher den Eisenbahnern Lebensmittel zu ermäßigten Preisen zu liefern; Schaffung eines Eisenbahnerstatuts gemeinsam durch Regierung und Verband.

Der Buchdruckerverband konnte seine Mitgliederzahl im ersten Halbjahr 1921 von 3258 auf 4146 erhöhen. Der Verbandstag beschäftigte sich besonders mit der Frage der Arbeitslosigkeit. Nach Angabe der Warschauer Delegierten darf dort nur ein Lehrling auf drei Gehilfen eingestellt werden, während in der Provinz oft fünf Lehrlinge für jeden Gehilfen beschäftigt werden. Ein Antrag aus Krakau, die Nachtarbeit ab 1. September 1921 abzulehnen, wurde als verfrüht verworfen, dagegen die Vorständekonferenz aller Gewerkschaften ersucht, sich mit der Frage der Abschaffung der Nachtarbeit überhaupt zu befassen.

Vertreter bestehender Vereine der Gemeindearbeiter traten auf Veranlassung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes (welcher der Amsterdamer Internationale angehört) zusammen, um einen Landesverband zu gründen. Acht Vereine mit insgesamt 10 680 Mitgliedern traten sofort bei.

Der Metallarbeiterverband hielt seinen Verbandstag vom 30. Oktober bis 2. November in Krakau ab. Der Verband, der 31 000 Mitglieder zählt, stellte sich erneut auf den Boden der Grundsätze der Amsterdamer Internationale.

Die christlichen Gewerkschaften hielten am 18. September 1921 einen Kongreß ab. Es wurde berichtet, daß in Kongreßpolen und Wilna 211 christliche Gewerkschaften bestehen, die sich bald zusammenschließen dürften. Vertreter aus Polen erklärten, daß man demnächst auch dort besondere christliche Gewerkschaften gründen werde. Bisher gehörten dieselben in Posen dem nationalen Gewerkschaftsbunde an, wünschen sich jedoch von diesem trennen.

Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 42 | Sonnabend, den 17. Februar 1922 | 13. Jahrgang

Danziger Nachrichten.

Opfer des Profithungers.

Verwendung von Lehrlingen zu gefährlichen Streikerbeiten.

Vom Deutschen Metallarbeiterverband wird uns geschrieben:

Seit 6 Wochen streiken die Arbeiter der Nietenfabrik, um ihre miserablen Löhne einigermaßen ausreichend zu gestalten. Die Streikleitung hatte den Lehrlingen das Weiterarbeiten gestattet, um sie in ihrem Fortkommen nicht zu hindern. Die Direktion verwendete aber die Lehrlinge zu allen möglichen Arbeiten als Kohle Eisen usw. abladen, Waggons verschieben u. a. m. Die Verbandsleitung wandte sich daher am 20. Januar an die Direktion mit dem Ersuchen, die Lehrlinge an ihre Ausbildung fördernden Arbeiten zu beschäftigen, andernfalls die Lehrlinge herausgenommen würden. Hierauf ging uns folgendes Schreiben zu: „Der Ordnung wegen teilen wir Ihnen in Erledigung Ihres Schreibens vom 20. dieses Monats mit, daß wir bereits vom 16. Januar ab unsere Lehrlinge nicht mehr mit den von Ihnen genannten Arbeiten beschäftigen, sondern nur noch mit Arbeiten beschäftigen, die in ihr Fach schlagen. Wir bitten Sie, hiervon Kenntnis zu nehmen. gez. Stork."

Trotzdem stellt sich jetzt heraus, daß die Direktion die Lehrlinge weiterhin zu Streikarbeit verwendet, was folgender tief bedauerlicher Vorfall beweist. Am 17. Februar waren einige Waggons angekommen, die die Lehrlinge nach dem hinteren Hof schieben mußten. Hierbei kamen die Lehrlinge Melcher und Erkan zwischen die Puffer von zwei Waggons und erlitten derartig starke Verletzungen, daß sie mit dem Sanitätswagen nach dem Krankenhaus gebracht werden mußten. Dieser Fall beweist erneut, wie unzureichend die Gewerbeaufsicht ist und wie verkehrt es ist, daß ein Unternehmer, wie Direktor Perlus zum Senator für Gewerbeangelegenheiten gemacht wird. Dieser kann natürlich kein Interesse haben, seine Kollegen in der Nietenfabrik zu kontrollieren darüber, ob die Lehrlinge ordnungsgemäße Ausbildung erhalten oder schwere Transportarbeiten verrichten müssen und dabei ihre Knochen dem Mammon zum Opfer bringen. Dieselben Arbeiten machen auch die Lehrlinge in der Waggonfabrik.

Das dankbare Vaterland.

Vor uns steht eine schwache Frau. Sie lebte vor dem Kriege in Ostpreußen in glücklicher Ehe mit ihrem Mann und einem Kinde und wohnte in der Kaserne. Es kam der Krieg. Der Mann zog ins Feld und genoß das Glück des berühmten Heldentodes für das Vaterland bereits im ersten Monat August. Der Mann fiel in der Zuversicht, daß das dankbare Vaterland seiner Hinterbliebenen gedenken und für sie sorgen werde. Es kamen die Russen. Die Witwe mußte mit ihrem Kinde fliehen. Als sie zurückkehrte, war ihre Wohnung geplündert. Einige Sachen lagen beschädigt und fast wertlos umher. Man riet ihr, sie zu verkaufen, denn das Vaterland würde sie schadlos halten. Für 80 Mk. gingen die Sachen fort. Heute, nach 7½ Jahren, wartet die Witwe hier in Danzig noch immer auf die Entschädigung. Sie lebt nicht nur in bitterer Not, sondern auch ihre Nerven sind durch die ständige Aufregung, die ihr die Verhandlungen und Hinzögerungen verursachen, mitgenommen. Sie verhandelt mit Berlin und sucht in Danzig Fürsprecher. Ihr wird aber geantwortet: Die Untersuchung des Falles sei noch nicht abgeschlossen. Man wickelt ab und untersucht. Die Witwe kann inzwischen vor Not und Aufregung vergehen. Was hätte man gesagt, wenn die Soldaten während des Krieges erklärt hätten, sie müßten ihre Sache zuvor erst prüfen und die Prüfung ist noch nicht abgeschlossen.

Heute Sonnabend

abends 7 Uhr, findet im Wilhelm-Theater das

Werbefest

der Freien Turnerschaft Danzig

statt. Der Reinertrag ist zugunsten der Teilnehmer am 1. Bundes-Turn- und Sportfest in Leipzig bestimmt. Der niedrige Eintrittspreis von 8 Mark gestattet es jedem, die gute Sache der Freien Turner Danzigs zu unterstützen und wird besonders die Arbeiterschaft zum zahlreichen Besuch aufgefordert.

Mit der Erhöhung der Versicherungsgrenze in der Angestelltenversicherung beschäftigen sich zurzeit die gesetzgebenden Körperschaften im Reich und auch der Danziger Volkstag. Durch die fortschreitende Geldentwertung ist die augenblicklich vorgesehene Gehaltsgrenze von 30 000 Mk. für die Versicherungspflicht der Angestellten als vollkommen überholt zu bezeichnen. Der Zentralverband der Angestellten hat deshalb an den Reichswirtschaftsrat und an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, und unter Hinweis darauf, daß die Erhöhung dieser Grenze nicht zurückgestellt werden darf, bis die augenblicklich dem Reichstag vorliegende Novelle zur Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte verabschiedet ist, die Erhöhung dieser Gehaltsgrenze auf 100 000 Mark verlangt.

Bodendiebstähle führten den Schlosser Erich Klein und eine Schneiderin Sch. in Danzig vor das Schöffengericht. Klein ist mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft und jetzt unternahm er in drei Fällen wiederum Bodendiebstähle. Er entwendete Wäsche, Betten, Kohlen und Kartoffeln. Einen Teil der Sachen verkaufte die Sch. an eine andere Frau. Bei der Ausführung der Diebstähle war noch eine andere Person beteiligt, die jedoch unbekannt geblieben ist. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde bei Klein vorgefunden. Das Gericht verurteilte Klein wegen Einbruchsdiebstahls in drei Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus. Die Sch. will nicht gewußt haben, daß die verkauften Sachen aus einem Diebstahl herrührten und sie wurde freigesprochen.

Lichtbildervortrag Professor F. H. Ehmcke-München. In einer vom Kunstverein (e. V.) Danzig veranstalteten Vortragsserie sprach gestern in der Loge Einigkeit Professor Ehmcke über „Künstlerische Schrift". Der Vortragende erläuterte an Hand von Lichtbildern die Entstehung der Schrift von den primitiven Anfängen bis zur heutigen künstlerischen Vollendung. Den Ursprung unserer Schrift bildeten die römischen Schriftzeichen, welche sich im Laufe der Zeit zur heutigen Antiqua entwickelten. Daneben erfuhr das Schriftbild der Antiqua, immer den jeweiligen Zeitstil zum Ausdruck bringend, verschiedene Umformungen. Diese Formen wurden flüssiger, es entstanden die Bastardschriften, Gotische, Schwabacher und schließlich die reine Frakturschrift. Die Druckerzeugnisse Gutenbergs mit Initialen und Ornamenten geschmückt, legten bereits beredtes Zeugnis von der künstlerischen Entwickelung des Schrifttums ab. Die Schöpfungen bekannter Schriftkünstler wie Morris, Eckmann, Behrends usw. wurden einer kurzen Kritik unterzogen. Auch erfreute der Vortrag durch Verführung von Proben seines eigenen künstlerischen Schaffens. In der Kunstausstellung von Burau, Langgasse, wird Interessenten Gelegenheit gegeben, die Werke Professor Ehmckes, dessen Name im Buchgewerbe einen guten Klang hat, zu besichtigen.

Die Platzmusik der Schutzpolizei findet am Sonntag bei günstiger Witterung von 11½ Uhr mittags ab auf dem Langenmarkt statt. Programm: Soldatenblut, Marsch von v. Blon; Ouvertüre z. Op. „Nabuccodonoser" von Verdi; Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer; Bis ans Ende der Welt mit Dir, Lied von Ball; Blau-Veilchen von Eilenberg; O Deutschland hoch in Ehren, Marsch von Reckling.

Betrügerischer Kartoffelhandel. Der Kartoffelgroßhändler Wilhelm Thonert in Danzig, zurzeit in Strafhaft, hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Betruges im Rückfall zu verantworten. Er verkaufte im Herbst an einen Wiederverkäufer Kartoffeln und ließ sich eine Anzahlung von 2000 Mark geben. Nach einiger Zeit erhielt der Käufer von dem Angeklagten die Nachricht, daß die Kartoffeln auf dem Legetorbahnhof abzuholen seien. Das war aber nicht der Fall. Der Angeklagte entschuldigte sich nun damit, daß er nach Ostpreußen usw. geschrieben habe und keine Kartoffeln erhalten konnte. Der Käufer erhielt nun nicht nur keine Kartoffeln, sondern auch das Geld nicht zurück. Das Gericht gewann die Ueberzeugung, daß der Angeklagte auf Betrug ausging und es ihm nur um die Anzahlung zu tun war. Er wurde wegen Rückfallbetruges zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Ohra. Ein Diebstahl auf der Polizeiwachtstube. Der Polizeiwachtmeister Rathke hatte sich wegen Unterschlagung eines Revolvers vor Gericht zu verantworten. Ein Oberwachtmeister beschlagnahmte einen Revolver und legte ihn auf der Polizeiwache in die Schublade. Als er das Lokal auf einige Zeit verließ und dann wiederkehrte, war der Revolver verschwunden. Rathke hatte später in einem Lokal eine Unterhaltung und erzählte großsprecherisch von seiner Waffe. Dabei kam auch seine zweite Waffe, der verschwundene Revolver, zum Vorschein. Nun stellte sich heraus, daß Rathke den Revolver aus der Schublade genom-

Rähmscher

ist rein und gekachelt und erfreut sich wegen seines Wohlgeschmackes eines regen Zuspruchs

Echter Rähmscher Sohnupftabak

TABAK-FABRIK B. Schmidt Nachfl. DANZIG

Fabrik-Niederlage Danzig-Schidlitz

Rähm 16 Telef.: „Notamt 5527" Karthäuserstr. 113 Telef. 2747

(5842

Ich bin das Schwert!

Roman von

Annemarie von Nathusius.

(41.) (Fortsetzung.)

„Von wem sprichst du, Marie Luise?" fragte ich sie mit fliegendem Atem, unwillkürlich den Druck ihrer Hände erwidernd, vor entsetzlicher Aufregung meiner kaum noch klar bewußt! — Sangersheim — sollte er — war es möglich? — er, den ich eben noch mit Zweifeln verfolgt hatte, mit unwürdigem Mißtrauen?

„Sind wir wirklich die ersten, um dir die Mitteilung zu machen?" fragte die Freundin und sah mich bekümmert an. „Einer liebt dich, Renate, einer geht mit dem zerschossenen Arm in der Binde und wartet auf deinen Wink. Ach, fände ich doch die richtigen Worte für ihn, für dies treue Herz!" Die Tränen liefen ihr über das schmale Gesicht und auch Wera begann an meiner Schulter zu schluchzen.

„Ich weiß nichts —", sagte ich tonlos — doch es war tiefe Nacht in mir geworden. Von Sangersheim konnte nicht die Rede sein. Das fühlte ich. In einem grausamen Entsetzen erstarrte mein Herz. Meine Glieder waren wie Blei so schwer. Eine tödliche Furcht vor dem, was noch folgen mußte, erfaßte mich.

„Du weißt von nichts! Arme, Liebe — ja, es ist so traurig und doch auch wieder so schön! Dein Mann hatte Türmer gefordert. Leider hat auch die Presse den Skandal gebracht. Aber alles, alles wird gut, wenn du Türmers Wunsch erfüllst."

„Schickt er dich?" fragte ich und meine eigene Stimme klang mir wie aus weiter Ferne.

„Nein, ich ging zu ihm und fragte ihn, was nun werden solle!"

„Und nun will er sich opfern, um meinen Ruf zu retten," sagte ich bitter.

„Davon ist doch keine Rede! Er liebt dich — du bist sein größtes Glück. Renate, weißt du, was das heißt?"

„Hat er dir das gesagt und schickt er dich nun?"

„Er hat mir sein Herz offenbart, aber geschickt hat er mich nicht. Allein will er es dir sagen."

Eine tiefe Stille lagerte sich feindlich zwischen uns. Ich fühlte, wie diese Stille uns gegeneinander aufpeitschte. Doch ich hielt an mich und mit letzter Kraft sagte ich endlich:

„Ich danke dir? Aber erlaß mir jede Antwort. Mit Türmer muß ich selber sprechen."

Marie Luise war in guter Absicht gekommen. Sie wollte mich für das sichere, bürgerliche Leben zurückgewinnen. Wie durfte ich ihr das übelnehmen? Und dennoch haderte ich innerlich mit ihr. Warum wollte sie nicht verstehen, daß es noch kostbarere Besitztümer gab, noch süßere Heimat, als die ich verlassen hatte?

Türmer mit einem zerschossenen Arm! Wie fürchterlich! Was sollte nun werden? Wie das jüngste Gericht brach es über mich herein. Doch bezwang ich mich so gut es ging, um die erregte Stimmung nicht zu verschärfen, Wera zog ich herzlich an mich. Sie mußte von Falkenhain erzählen.

„Papa läßt dich grüßen —", sagte sie mir leise ins Ohr. Ja, sie schonten mich nicht, sie zerrissen mir das Herz, um ihren Willen durchzusetzen. Wie schwer mußte meinem Vater dieser Gruß geworden sein.

Ich erstickte fast in meiner Not. Warum kam er nicht, der einzige, der mich erlösen konnte, mußte?

Als die beiden gegangen waren, um ihren Zug zu erreichen, stürzte ich in wildem Schluchzen auf den Teppich hin. Waren sie nicht in dem Glauben gegangen, daß sie mich zurückerobert hatten? War ich ihrem Gefühle nach nicht verpflichtet, Türmer zu erhören? Verdammte mich mein eigenes Herz nicht tausendfach, das ihn, den Liebevollsten, nicht wiederlieben konnte?

Ach, ein anderer erfüllte meine Tage und Nächte, machte mein Blut singen und träumen, ein anderer hatte die große Sehnsucht entfacht, mich hinzugeben, aufzulösen in seinen Willen!

Lisette kam mit der Botschaft, daß der Herzog schon einmal hier gewesen sei, aber nicht habe stören wollen, während die Damen da waren.

„Er hat sich genau erkundigt, wer die Damen waren," teilte Lisette mit und stellte die Rosen neben mich hin.

Ich ließ mir das Haar aufstecken und zog eins meiner schönen Hauskleider an. Aber die Blässe der eingefallenen Wangen konnte ich nicht fortwischen. Ich schien gealtert, eine Falte, die ich noch nie bemerkt hatte, grub sich scharf um meinen Mund. Lange betrachtete ich mein Spiegelbild in einer Art neugieriger Qual. Und eine unendliche Kampfesmüdigkeit beschlich wie ein falscher Feind mein Herz.

Als er kam, war kein Ueberschwang in der Begrüßung vorhanden. Seine Küsse überbrückten die Kluft nicht, brachten mein Hirn nicht, wie sonst, zum Schweigen. Er fühlte meine Unruhe und führte mich zum Sofa, sich neben mich setzend.

„Nun laß uns reden, wie zwei gute, die besten Freunde auf der Welt!"

„Hast du mit Türmer gesprochen? Und wie stellst du dich zu den jüngsten Erlebnissen?" war seine erste Frage.

„Ich habe nichts mit Türmer zu schaffen, als daß ich ihm Dank schuldig bin für seine Nettertat! Was danach geschah, habe ich nicht zu verantworten." Ich sagte das sehr abweisend und schroff, weil ich glaubte, daß sein Mißtrauen wachgeworden sei. Daß die Welt mich und Türmer zusammen nannte nach dem Duellskandal, war natürlich. Aber daß mein Geliebter im Zweifel sein sollte, empfand ich als furchtbar, geradezu vernichtend traurig und schmerzhaft.

„Das weiß ich. Ich habe ihn aufgesucht und für mich eine Erklärung gefordert."

Mir erstarrte das Blut zu Eis. Ehe er zu mir kam, war er bei Türmer gewesen und hatte sich das Ehrenwort geben lassen, daß ich ihm treu geblieben sei. So war es wohl gewesen.

„Ueber den Skandal mußt du dich hinfortsetzen, wenn schon der Schein gegen dich ist," fuhr er fort, „wenn sie schon deine Ehre antasten durften, diese Wichte!"

„Meine Ehre?" fuhr ich auf, „was soll das alles?" Meine Müdigkeit war wie fortgeweht. „Und wenn es wäre, wie sie sagen, nimmt das meiner Ehre etwas? Haben dich deine hundert Liebschaften entehrt? Deine Reise nach Paris?" Ich lachte ihn an, während er dunkelrot wurde vor Ueberraschung und Pein. „Duldet man die Liebesgeschichten der verheirateten Männer und Frauen nicht ohne allen Widerspruch?"

„Liebste, du weißt, was ich meine. Wir Männer —"

„Ach — ihr Männer! Ja, ich weiß, daß ihr alles Recht, alle Freiheit in der Welt allein gepachtet habt. Es entehrt euch nicht, wenn ihr eurem Blute, euren Wünschen auf Veränderung gehorcht."

(Fortsetzung folgt.)

[illegible] Das Schöffengericht [illegible] [illegible] [illegible] ein. Die [illegible] [illegible] Urteil des Schöffengerichts.

Aus dem Osten.

Zahlreiche Eisberge in der Ostsee. Die Lage in der Ostsee ist seit einigen Tagen sehr kritisch, weil zahlreiche Eisberge die Schiffahrt im Kattegat und im Sund fast gänzlich unterbinden. Der Hafen von Gedser ist so z. B. völlig abgeschnitten.

Elbing. **Die Sterbefälle zahlreicher als die Geburten.** Das ist eine Kriegs- und Nachkriegserscheinung. Denn die Regel ist, daß die Geburtenzahl die der Sterbefälle wesentlich übertrifft. 177 Sterbefällen stehen 186 Geburten gegenüber. Selbst wenn man 34 Grippe-Sterbefälle in Abzug bringt, so überwiegen immer noch die Sterbefälle die Geburtenzahl.

Königsberg. **Ein durchsichtiges Manöver** veranstaltet zurzeit die U. S. P. und K. P. D., um der Sozialdemokratischen Partei Mitglieder abzujagen. Mit Unterstützung einiger unter „radikaler" Leitung befindlichen Gewerkschaften werden alle Funktionäre der Gewerkschaften und der drei sozialistischen Parteien, unter Ausschluß der Leitung der S. P. D., zu einer Sitzung eingeladen. Diese soll sich angeblich mit dem Eisenbahnerstreik beschäftigen. In Wirklichkeit soll sie den „Radikalen" nur die erhoffte Gelegenheit zur „revolutionären" Bearbeitung der Funktionäre geben. Die S. P. D.-Funktionäre haben die Beteiligung an dieser Agitationsveranstaltung verständlicherweise abgelehnt.

Königsberg. **Ein unhaltbarer Beschluß.** Die Königsberger Radikalen haben sich in letzter Zeit manches tolle Stückchen geleistet. Das Neueste ist der Ausschluß des Gen. Lübbring aus dem Bauarbeiterverband. Der Beschluß ist umsonst gewesen, denn, einmal ist die Mitgliederversammlung nach dem Statut nicht zum Ausschluß berechtigt, zum andern, weil ihm alle tatsächlichen Grundlagen ermangeln. Immerhin ist es von Interesse, wie sich die Linksradikalisten auch im Kampfe gegen den Polizeipräsidenten mit den Rechtsradikalisten auf gleichem Wege befinden.

Königsberg. **Ostpreußen im Postetat.** Der Etat des Reichspostministeriums ist dem Reichstage zugegangen. Für ein Seekabel von der pommerschen nach der ostpreußischen Küste für 55 Millionen, für Erwerbung eines Grundstückes und Herstellung eines neuen Dienstgebäudes für die Oberpostdirektion Königsberg der Schlußbetrag von 1 870 000 Mark, für die Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Stallupönen der Schlußbetrag von 545 300 Mark eingesetzt.

Königsberg. **Ausgeräumtes Fleischgeschäft.** Einbrecher entwendeten aus einem Fleischerladen vier halbe Schweine, drei rohe Schinken, eine große Menge verschiedener Würste und andere Fleischwaren.

Heilsberg. Das hiesige **Flüchtlingslager** wächst. Fast täglich kommen neue Scharen von Flüchtlingen an. Ein Zug des Elends. Besonders die russischen Rückwanderer bringen häufig nichts weiter als eine böse Krankheit mit. Seit langer Zeit herrscht unter ihnen Typhus und rafft manchen, der kaum den Heimatboden betreten hat, dahin.

Memel. **Der Hafen geschlossen.** Der Westwind hat das Seetief bis zum großen Leuchtturm mit Eis aus See gefüllt. Es setzte ein starker eingehender Strom ein, und das Packeis wurde nun schnell in der ganzen Breite des Seetiefs vorgeschoben, so daß das Haff damit angefüllt ist. Das Eis hat stellenweise eine Dicke von 2 Metern und mehr, so daß die Schiffahrt geschlossen werden mußte.

Treptow. **Was sich Amtsblätter leisten.** In dem Kranz pommerscher Kreisblätter „leuchtet" ob seiner geistigen Höhe besonders stark die „Regazeitung". Am 14. Februar brachte sie folgende Gemeinheiten gegen den Reichspräsidenten:

„Heute ist ein großer Tag! Genau vor drei Jahren wurde S. M. Fritz Ebert mit Gnaden der Republik auf den Thron einer „vorläufigen Präsidentschaft" erhoben."

Und weiter:

„Er selber soll ein braver Mann sein und außerdem hat er im Laufe seiner „Regierung" so viel an Spott und dergleichen übler reaktionärer Schandtaten erleben müssen, daß man ihn um seinen Präsidentensitz, seinen Extrazug, seine Automobile und auch nicht um seine — Badehose — zu beneiden braucht. Aber „Fritze" gedeiht gut bei allem und betrachtet die Weltgeschichte als einen süßen, süffigen Likör. Heil, Papa Ebert, Heil!"

Die „Regazeitung" dokumentiert mit diesen bewußten Verleumdungen nur den geistigen Verfall einer gewissen pommerschen Oberschicht. Ein Hohn ist es aber, daß dieses Blatt sich noch „Amtsblatt" nennen darf.

Landsberg a. d. W. **Beraubung eines Gepäckwagens.** In der vergangenen Nacht wurde der Gepäckwagen des Personenzuges Berlin—Landsberg zwischen den Stationen Tamsel und Marnick von mehreren Personen beraubt. Drei Arbeiter aus Marnick wurden als Täter verhaftet.

Volkswirtschaftliches.

Das erfolgreiche Wirken der sozialen Baubetriebe kommt in dem Jahresbericht der Treuhandstelle für Bergmannswohnstätten in Essen in folgendem zum Ausdruck: „Zu Beginn der Bauperiode 1921 ergaben die Ausschreibungen gegenüber den Preises des Jahres 1920 eine **auffallende Ermäßigung**, insbesondere für den Rohbau. Die Gründe für die Erscheinung sind nicht klar und eindeutig ersichtlich. Maßgebend wird gewesen sein, daß im Frühjahr das Baugewerbe im Bezirk wenig beschäftigt war, demgemäß eine erhöhte Konkurrenz bestand, die eine Ermäßigung der Forderungen, vor allem der Gewinnansprüche, bedingte. Hierzu kam auch eine gewisse Hebung der Arbeitsleistung und Arbeitslust der Bauhandwerker. **Das Auftreten einer Reihe sozialisierter Baubetriebe und Bauproduktivgenossenschaften mag gleichfalls sich geltend gemacht haben.**" Nach einer Feststellung des Verbandes sozialer Baubetriebe haben die sozialen Baubetriebe im letzten Geschäftsjahr die Privatunternehmer allein bei den **erhaltenen Aufträgen um rund 40 Millionen Mark erspart.** Mit den Summen, um die auch die Unternehmer [illegible] [illegible] mußten, damit ihnen die sozialen Baubetriebe die Arbeit nicht wegnehmen, wurden den Bauauftraggebern seit dem Bestehen dieser Betriebe **mehrere hundert Millionen Mark erspart.** Der Haß der Privatunternehmer gegen die Betriebe der Bauarbeiter kommt also nicht von ungefähr.

Zollunion zwischen Belgien und Luxemburg. Das Abkommen über die belgisch-luxemburgische Zollunion ist in diesen Tagen dem belgischen Parlament unterbreitet worden. Die belgische Metallindustrie fühlt sich dadurch bedroht, da die Eisen- und Stahlproduktion des kleinen Landes Luxemburg beinahe so groß ist, wie die Belgiens, jährlich 2½ Millionen Tonnen. Die Vorteile der übrigen belgischen Industriezweige sind mit Hinsicht auf die geringe Aufnahmefähigkeit Luxemburgs für den Augenblick nicht sehr groß. Die Frage dieser Zollunion muß jedoch anders aufgefaßt werden. **Wirtschaftlich** bedeutet sie den freien Warenaustausch und damit eine Belebung des wirtschaftlichen Verkehrs beider Gebiete. **Politisch** aber ist sie Schrittmacherin einer späteren vollständigen Verschmelzung beider Staaten. Darin ist die Bedeutung dieser Zollunion in erster Linie begründet.

124 Milliarden deutsches Papiergeld. Nach dem Reichsbankausweis vom 7. Februar hat sich der Umlauf an **Banknoten** um 1280 Millionen auf 116,6 Milliarden Mark erhöht, an Darlehnskassenscheinen wurde ein erheblich geringerer Betrag in den Verkehr gegeben, so daß jetzt von diesen Geldzeichen 8 Milliarden Mark im Umlauf sind. Der Papiergeldumlauf beträgt also zurzeit 124,6 **Milliarden Mark.**

Der Stinnes-Konzern in Java. „Allgemeen Handelsblad erfährt, daß Hugo Stinnes der niederländisch-indischen Gemeinde Bandoeng eine Anleihe angeboten hat unter der Bedingung, daß ihm die Lieferung aller von dieser Gemeinde benötigten Maschinen übertragen wird. Das Angebot hänge zusammen mit der **Errichtung einer großen Maschinenfabrik auf Java**, welche es ermöglichen soll, daß Maschinen unmittelbar in Niederländisch-Indien hergestellt und der dortige Markt bedient werden kann. Der Londoner Reuter-Bericht, wonach Stinnes der niederländisch-indischen Regierung eine große Anleihe angeboten habe, sei durchaus unzutreffend.

Zum ersten Male seit dem Kriege haben die Fisch-Auslader in Aberdeen (England) einen **deutschen Fischdampfer** landen und seine Ladung an Land kommen lassen. Dies ist die erste Bresche in die wirtschaftliche Mauer, die die englischen Fischer und Fischhandel-Beflissenen unter Führung Havelock Wilsons aufgerichtet hatten. Wie es scheint, hat der Druck des Hungers den vernünftigeren Erwägungen bedeutend nachgeholfen, denn in letzter Zeit kamen so gut wie keine Fische nach Aberdeen, und als nun ein Schiff mit 25 Tonnen von Island herankam, bedeutete das Brot, wenn es auch Deutsche waren, die das Brot brachten. Das Schiff hieß „Elise Kunkel" und stammt von Geestemünde. Die Summe, die die Mannschaft für ihre Ladung mitnahm, soll in deutsche Mark umgerechnet fabelhaft sein. Der „Manchester Guardian", eine Zeitung, die die Vernunft nie gänzlich aus ihren Spalten verbannte, begrüßt diese Neuigkeit, unter normalen Umständen von nicht sehr großer Wichtigkeit, als eine, die im Augenblick eine gewisse Würde erlangt durch ihre Eigenschaft als Trägerin einer glücklichen Vorbedeutung. Und er fügt schalkhaft hinzu, wenn die einfachen und unwiderstehlichen wirtschaftlichen Tatsachen den Staatskanzleien Europas endlich ebenso klar werden wie den Aberdeener Fisch-Ausladern, so könnten wir wohl die Genua-Konferenzen entbehren.

Aus aller Welt.

Schiffsbrand. Im Laderaum des im Helsingforser Hafen liegenden deutschen Dampfers „**Arnim**", der 1500 Tonnen Waren an Bord hat, brach Feuer aus. Der dichte Rauch erschwerte die Löscharbeiten der Feuerwehr. Vermutlich ist der größte Teil der für Stockholm bestimmten Ladung verbrannt.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich auf dem Bahnhof Waldkirchen bei Zschopau. Ein nach Chemnitz bestimmter Personenzug fuhr auf einen haltenden Güterzug auf. Drei Wagen des Personenzuges wurden beschädigt. Neun Personen wurden leicht verletzt.

Ein spanisches Militärflugzeug ist gestern in Madrid abgestürzt. Die Insassen, drei englische Instruktoren, sind umgekommen.

Bei einer Explosion im chemischen Universitätsinstitut in Würzburg erlitt der Assistent Dr. Hieber, ein Sohn des württembergischen Staatspräsidenten, eine schwere Handverstümmelung.

Ein Jahr Gefängnis für falschen Feueralarm. Vom Schöffengericht Reutlingen wurde ein Kaufmann, der aus Mutwillen falschen Feueralarm verursacht hatte, wegen groben Unfugs, Sachbeschädigung und Beamtenbeleidigung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Vom Spiel in den Tod. In Duisburg-Meiderich kam ein sechsjähriges Mädchen beim Spielen mit einer Puppe einem Ofen zu nahe. Dabei fingen die Kleider des Mädchens Feuer. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald nach der Ueberführung ins Krankenhaus starb.

Ein Waggon Eier verdorben! Infolge des Frostes ist ein Waggon Eier, der von Pommern nach Köln unterwegs war, vollständig vernichtet worden. Der Eigentümer der Eier erleidet einen Schaden von etwa 100 000 Mark.

Lebendig verbrannt. In Hamburg verbrannte auf entsetzliche Art eine 43 Jahre alte Frau, die ihren ganzen Körper gegen Rheumatismus mit einer Alkohollösung eingerieben und sich dann unbekleidet an den glühenden Ofen gestellt hatte. Die Alkoholdämpfe fingen Feuer und in wenigen Sekunden war der Körper der Frau in Flammen gehüllt. Die Brandwunden waren so schwer, daß die Unglückliche starb.

Nahe 12 000 Mark ungültiges Papiergeld. Kam da eine Bauersfrau aus dem Kreise Eschwege in die Stadt und kaufte in einem Laden für etwa 12 000 Mark Waren, aufzählend den Betrag in Fünfzigmarkscheinen. Der Geschäftsinhaber war aber nicht erbaut von den schönen grünen Scheinen und wies sie zurück. Waren es doch die bekannten, bereits 1918 außer Kurs gesetzten. Verdutzt erzählte die Bäuerin: „Mer han von dene noch fer achtzigtausend Mark daham."

Einen tragischen Tod fand ein zweieinhalbjähriger Knabe in der Kinderklinik in Frankfurt a. M. Er war wegen Scharlachs und Wundrose in einem Einzelzimmer untergebracht. Da es der Zustand nicht erforderte, war keine ständige Pflegewache im Zimmer. Er pflegte die Schwester durch Rufen oder Klingeln selbst herbeizurufen. Sonnabend nachmittag, kurz nachdem eine Pflegerin das Kind im Bett liegend angetroffen hatte, wurde es von der Krankenschwester wenige Minuten darauf in hängender Lage leblos vorgefunden. Das Kind hatte sich offenbar am Kopfende des Bettes aufgestellt, war mit dem Kopfverband an einem Querhaken der Stange, die zum Aufhängen der Namenstafel usw. dient, hängen geblieben, und durch Zug am Halsverband erstickt.

Ein Riesenschieberprozeß. Vor dem Landgericht Essen begann der Riesenprozeß gegen den ehemaligen Kommissar vom Roten Kreuz Ernst Mudra, dem zur Last gelegt wird, Veruntreuungen und Schiebungen im Betrage von mehreren Millionen Mark zum Nachteile des Roten Kreuzes verübt zu haben. Mudra bekleidete bei Ausbruch der Revolution einen Posten bei der Zivilverwaltung in Belgien. Als im November 1918 die Verwaltung in Belgien aufgelöst wurde, blieb Mudra vorläufig auf seinem Posten und ließ den Rest der noch vorhandenen deutschen Bekleidungsgegenstände in Eisenbahnwagen packen und nach Deutschland schicken, wo sie zum Teil hernach verschwunden sind. 38 Angeklagte haben sich in dem Mudra-Prozeß zu verantworten. Die Angeklagten gehören den verschiedensten Berufsklassen an; es sind ehemalige Offiziere, Beamte und vor allem Kaufleute. Für die Durchführung des Riesenprozesses sind drei bis vier Wochen in Aussicht genommen.

Notzucht und Blutschande an eigenen Kindern. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelte das Dortmunder Schwurgericht gegen den Apparatewärter Josef Roggenbuck aus Hörde. Der 1878 in Westpreußen geborene Angeklagte ist seit 1895 verheiratet und Vater von 9 Kindern. Er ist geständig, sich wiederholt der Notzucht gegenüber seiner 19 Jahre alten Tochter und unsittliche Handlungen gegenüber seiner 14jähr. Tochter schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf insgesamt 8 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Jugendlicher Leichtsinn und schwere Folgen. Der 15 Jahre alte Kurt Rahm in Kaiserslautern hatte vom Vater den Auftrag erhalten, eine Rechnung in Höhe von 500 Mark zu bezahlen. Er fuhr jedoch mit dem Gelde in Begleitung eines Freundes nach Saarbrücken und verjubelte es dort. Aus Furcht vor Strafe kehrte er nicht nach Hause zurück, sondern hielt sich fünf Tage und vier Nächte in einem Strohschuppen auf, wo Vorübergehende auf die kläglichen Schreie des Jungen aufmerksam wurden und ihn in einem bejammernswerten Zustand auffanden. Beide Füße waren dem Jungen erfroren und die Schuhe an den Füßen festgefroren. Sie waren hart geworden wie ein Stein und werden amputiert werden müssen.

Einen gräßlichen Selbstmord verübte eine Frau Grosch in Hamburg. Die Frau hat etwa 8 Kilogramm Karbid in ein Geschirr getan, es angefeuchtet und dann den Behälter unter das Bett gestellt, in das sie sich zum Sterben bereit legte. Bald füllten die Acetylengase das dicht verschlossene Zimmer. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Knall. Sämtliche Scheiben waren in Stücke gegangen. Die Wand zur Wohnung der Frau war völlig herausgeschleudert. Diese selbst lag inmitten ihrer Bett- und Möbelstücke schwer verwundet, ebenfalls im Hofe. In der Wohnung ist kein Gegenstand ganz geblieben.

Die „Schwangerschaft" der Schmugglerin. Bei der Bahnhofssperre in Zweibrücken fiel ein Ehepaar auf, die Frau in einem weiten Plüschmantel bedächtig geführt von ihrem Ehegatten, mit allen Anzeichen eines bald zu erwartenden „freudigen Ereignisses". Dem Beamten fiel jedoch die etwas einseitige Korpulenz der Dame auf, und er ließ sich den Plüschmantel aufknöpfen. Zu seinem Erstaunen machte er nun die Entdeckung, daß die Frau sich ungefähr ein Dutzend Paar Schuhe umgebunden hatte, die nun zur sofortigen „Entbindung" der Enttäuschten führten. Das Pärchen mußte sich nun noch eine gründlichere Revision gefallen lassen und wurde dann abgeführt. Die „Nachwehen" dieser „Entbindung" dürften ziemlich schmerzhaft sein.

Eine revolutionäre Japanerin. Dieser Tage ereignete sich der für Japan noch nie dagewesene Fall, daß eine Frau gegen ihren Mann die Scheidung anstrengte. Bisher war das Recht auf Scheidung nur den Männern erlaubt. Die bekannte Schriftstellerin Aki-Ko-Ito, die von ihren Verwandten in jungen Jahren einem reichen Kohlenhändler zur Frau gegeben wurde, hat nun durch ihre Scheidungsklage den seit Jahrhunderten geübten Brauch umgestoßen und sich auf das Recht aller Frauen der Welt berufen. Ihr Vorgehen hat im Reiche der aufgehenden Sonne Aufsehen und Widerspruch erregt.

Zwanglos. Ein amerikanischer Offizier durfte auf besondere Erlaubnis der britischen Regierung an einer Fahrt auf einem englischen Kriegsschiff teilnehmen. Besonderen Eindruck machte unter anderem auf ihn der Gottesdienst an Bord, der allsonntäglich gleich gut besucht war. Als derselbe eines Tages beendet war, fragte der fremde Gast einen der Matrosen: „Werden Sie gezwungen, an diesen Gottesdiensten teilzunehmen?" „Das gerade nicht," erwiderte die Teerjacke, „aber wenn wirs nicht täten, würde uns der Grog entzogen."

Gosda Schnupftabak
garantiert rein gekachelt

Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Der Vater.

Novelle von Hans Schipper.

Sturmnacht . . .

Wie ein wildes Tier raste der Sturm über die brüllenden Wogen, sie zu immer höheren Bergen türmend.

Sturmnacht . . .

Tiefschwarz der Himmel, weder Mond noch Sterne zu sehen.

Und tiefschwarz die See. Kein Licht, kein Segel zu erblicken.

Oder doch. Ein Schiff war noch draußen. Ein Fahrzeug regiert von Menschenhand, im Toben und Ringen der Naturgewalten.

Ein Kutter war es, den die empörte See sich zum Spielball auserkoren. Von allen Seiten wälzten sich die Wassermassen über Deck, eine Sprühflagge nach der andern sauste herüber. Wild zerrten die gerefften Segel an den Leinen, hämmerten die Schoten am Mastbaum. Heulend fuhr der Wind durch Taue und Wanten.

— — — — — — — — — — —

In der niedrigen Kajüte flackerte die Flamme ängstlich, als wollte sie verlöschen, und schoß dann plötzlich unter schwarzem Qualm wieder empor . . . eine Menschenhand hatte den Docht wieder hochgedreht. Henning Wichmann, der Schiffer, stand im kleinen Raum und schüttelte die Wassertropfen von seinem Oelrock.

Henning Wichmann war ein Riese. Wenn er in der Kajüte stand, wußte er nicht, wohin mit dem Kopf. Nur einen gab es in dem Fischerdorf, der ihm an Größe gleichkam: Jürgen, sein Sohn.

Sein Sohn?

Sein Nebenbuhler, sein Feind war es.

Der Alte ballte die Faust. Da ließ sich auch schon ein Stampfen vernehmen, die Luke wurde zugeschoben, schwere Seestiefel polterten durch den Einstieg.

Und dann standen sie sich gegenüber. Der Junge sah die Augen des Vaters vor sich wie die eines Raubtieres glühen. Unvermittelt, rauh und barsch, wie an seinen Knecht, der oben am Ruben stand, richtete er an seinen Sohn die Frage:

„Wann wirst du mein Haus wieder verlassen?"

„Ich bin ja erst kaum nach dreijähriger Abwesenheit zurückgekehrt. Darf ich nicht einmal im Vaterhause weilen?"

„Nein, suche dir Arbeit und Freude anderswo. Ich will als alleiniger Herr in meinem Hause sein."

„Vater!" Der Sohn rief es mit schmerzlicher Stimme. „Meinst du, mir stände der Sinn nach deiner Herrschaft? Nein und abermals nein. Warum verwehrst du mir die Heimat, die doch alles für den Menschen bedeutet."

Henning Wichmann war mit seiner Selbstbeherrschung zu Ende. Wie ein gewaltsam verstopfter Quell sprudelte es von seinen Lippen:

„Du lügst, Bursche. Glaubst du, ich wüßte nicht, was dich hergezogen hat. Nicht Heimweh war es, nicht Elternliebe. Sondern die Mutter war es, die dich rief. Die Herrschsüchtige. Die sich meinem Willen niemals beugen wollte, wie es ihre Weibespflicht gewesen wäre. Die in mir immer nur das Mittel zum Zweck sah."

„Vater, ich verstehe dich nicht."

„Heuchle doch nicht. Sehr gut hast du mich verstanden. Sie rief dich und du kamst. Gemeinsam wolltet ihr mir Elva Lund entreißen. Aber ihr trotzt mir das Weib nicht ab und wenn ihr euch mit allen Mächten verbündet. Was mein Wille ergriffen hat, halte ich fest bis in alle Ewigkeit."

Nun hielt auch Jürgen nichts zurück. Sein Vater hatte sich nicht geschent, ihren Namen und sein sündiges Verlangen zu nennen. Wohlan, jetzt galt's. Wille gegen Wille — Leidenschaft gegen Leidenschaft.

„So also steht es. Nun denn, nicht des Rufes der Mutter brauchte es, um mich in Liebe zu Elva entbrennen zu lassen. Und du bist mit deinen achtundvierzig Jahren doppelt so alt wie ich. Und mein Blut ist heißer als deines."

Henning Wichmann lachte dröhnend.

„Soll das eine Kampfansage sein? Höre: wenn du jetzt sofort nicht schwörst, von dem Weibe abzulassen, wirst du es niemals wiedersehen. Nie darfst du wieder über meine Schwelle treten. Mein Fluch aber begleite dich auf allen fernen Lebenswegen."

„Vater", sagte Jürgen und seine Stimme klang weicher. „Ich kann ohne Elva nicht mehr leben. Laß mich mit ihr hinwegziehen auf Jahre — bis du vergeben, vergessen gelernt hast. Was bleibt dir denn, wenn du mich verstoßen hast? Soll dein starkes Geschlecht verkümmern? Willst du den wirklich verleugnen, der sich mit jedem Blutstropfen als dein Sohn bekennt?"

„Schweig", sagte Henning Wichmann hart. „Entweder du fügst dich oder ich weiß nicht mehr von dir. Glaubst du, der Stamm sei schon vermorscht? Ziehe du mit deiner Mutter hinaus. Ich aber führe Elva Lund heim."

„Elva liebt mich."

„Sie wird den lieben, der der Stärkere ist."

„So kann nur der äußerste Kampf zwischen uns entscheiden."

„Ja."

Haß, den der Tod löschen könnte, flammte aus den Augen des einen zum anderen hinüber.

Sie schwiegen.

Dann gingen sie an Deck.

— — — — — — — — — — —

Der Kutter stampfte und zitterte in dem kochenden Wasser. Immer noch brachen die Seen über Deck.

Henning Wichmann stand im Steuergang. Er hatte sich mit einem Tau an den Besanmast gebunden und auch das Steuer hatte er mit zwei Stroppen in der Gewalt. Den Knecht hatte er nach unten gesandt.

Jürgen war nicht angebunden. Er stand an der Fockschoot und griff mit der Hand nach den Wanten, wenn es weiß und hochgetürmt herankam. Und es kam . . . . .

Die große See . . . . .

Unwiderstehlich rollte sie über das Deck — nahm Jürgen mit . . . . .

Da gelang es dem Jungen, ein Seil zu packen — wie ein geschütteltes Blatt hing er noch mit der Linken. Verzweifelt griff er mit der rechten Hand nach der Reling — aber er hing zu weit über, sein Körper war zu schwer. Er fühlte, wie seine Kraft nachließ, wie seine Hände in dem eisigen Wasser erstarrten . . . .

Und in seiner Todesangst rief er: „Vater, Vater!"

Henning Wichmann hatte alles sofort begriffen. Er sah den Arm, der sich in höchster Not nach ihm streckte. Er ergriff ihn nicht. So fest in das Seil von Besam verkrampft, daß es ihm tief ins Fleisch hineinschnitt, stand er unbewegt wie ein Fels. . . .

Da brauste eine neue Woge heran und vergrub die beiden unter sich, und als sie sich verlaufen hatte, war nur noch einer an Deck des Kutters.

— — — — — — — — — — —

Henning Wichmann kehrte allein nach Hause zurück.

An den Kanälen.*)

Schnurgerade zwischen Mietskasernen
Ziehen die schwarzen Gitterpfähle
Und die Laternen
Der Kanäle!
Es zieht ein Brisenhauch vom Meer
Und Möwen, deren Silberkehlen
Umhaist ein dunkler Ring von Teer, —
Längs den Kanälen!

Es ziehn mit ihrem Haus aus Birke
Flissaken, die mit mächt'gen Stößen
Die Waldbezirke
Abwärtsflößen!
Und Dampfer, die sich festgerannt,
Im Winter, wenn die Nebel schwelen,
Bugsier'n vom Krähenvolk bemannt
Auf den Kanälen.

Es ziehen Wagen, Omnibusse
Spiegeln sich taumelnd von den Brücken
Im schwarzen Flusse
Ihre Rücken.
Dampfkräne, die sich Holz und Kohl'n
Mit Elefantenrüsseln wählen
Verbeugen sich beim Nahrungholen
Längs den Kanälen.

Nachts lauert im Versteck von Fässern
Gesindel längs der Uferkanten
Auf Passanten! —
Ein Fischer, der stromabwärts stakt
Zieht in der Früh mit blut'gen Krälen
Ein Menschenbündel festgehakt
Aus den Kanälen!

Es zieht den Abschaum aller Städte,
Es zieht die lebensmüden Seelen
Zum ewgen Bett in
Den Kanälen!
Es treibt ein Brisenhauch vom Meer
Die Möwen mit zerbissnen Kehlen —
Und hungernd zieht das Rattenheer
Längs den Kanälen.

Walter Mehring.

*) Aus dem kürzlich erschienenen Buche „Das Ketzerbrevier" Walter Mehrings, über das wir gleichzeitig kurz berichten.

Zwei Brüder.

Von Iwan Turgenieff.

Ich hatte eine Vision . . .

Es erschienen vor mir zwei Engel . . . zwei Genien. Ich sage: Engel . . . Genien — weil kein Gewand ihren nackten Körper verhüllte und beide an den Schultern mächtige, lange Flügel besaßen.

Beide waren Jünglinge. Der eine hatte einen üppigen Wuchs, eine zarte Haut und schwarzlockiges Haar. Seine Augen waren braun, feurig und von dichten Wimpern beschattet, sein Blick einschmeichelnd, heiter und verlangend. Bezaubernd und verführerisch war sein Antlitz, mit einem Anflug von Verwegenheit und Tücke. Ein leises Zucken spielte um die vollen, rosigen Lippen. Der Jüngling lächelte; wie im Gefühl überlegener Macht — selbstbewußt und doch nachlässig; ein herrlicher Blumenkranz schmiegte sich sanft um seine glänzenden Locken, so daß er die samtgleichen Brauen fast berührte. Ein scheckiges Leopardenfell, von einem goldenen Pfeil zusammengehalten, hing leicht von der runblichen Schulter bis auf die schwellende Hüfte herab. Das Gefieder seiner Schwingen spielte in den Farben der Rose; ihre Spitzen waren leuchtend rot, gleich als wären sie in purpurnes, frisches Blut getaucht. Von Zeit zu Zeit durchflog sie ein leichtes Zittern, begleitet von einem angenehmen, silberhellen Rauschen, dem Rauschen eines Frühlingsregens.

Der andere Jüngling war hager und von gelblicher Hautfarbe. Bei jedem Atemzug wurden seine Rippen in leichten Umrissen sichtbar. Sein Haar war fahl, dünn und schlicht; die Augen übergroß, rund und blaßgrau . . . der unheimlich glänzende Blick verriet Unruhe. Alle Gesichtszüge hatten etwas Scharfes; der kleine, halbgeöffnete Mund wies Fischzähne auf; die Adlernase war schmal, das Kinn vorspringend und mit weißlichem Flaum bedeckt. Ueber diese welken Lippen ist noch nie, niemals ein Lächeln geflogen. Das war ein starres, furchtbares, mitleidloses Antlitz! (Auch das Antlitz jenes anderen, schönen Jünglings — obwohl liebreizend und sanft — war ohne jeden Zug von Mitleid.) Um das Haupt dieses zweiten schlangen sich einige Raute, zerknickte Aehren, von einem verwelkten Hälmchen durchflochten. Ein grober grauer Schurz wand sich um seine Lenden; die Flügel auf seinem Rücken, tiefblau und glanzlos, bewegten sich langsam und drohend.

Beide Jünglinge schienen unzertrennliche Gefährten zu sein.

Sie lehnten sich Schulter an Schulter. Die kleine, weiche Hand des ersten ruhte wie eine Weintraube auf der mageren Achsel des anderen; die schmale Hand dieses anderen wand sich mit ihren langen, dürren Fingern wie eine Schlange um die fast weibliche Brust des ersten.

Und ich vernahm eine Stimme. Sie sprach also:

„Vor dir stehen Liebe und Hunger — zwei leibliche Brüder, die zwei Grundpfeiler allen Lebens.

„Alles, was da lebt, regt sich, um sich zu nähren, nährt sich, um sich fortzupflanzen.

„Liebe und Hunger — ihr Ziel ist das gleiche: zu wirken, damit das Leben nicht versiege — das eigene wie das fremde — ja, das gesamte Leben."

Walter Mehrings: Ketzerbrevier.

Jeder weiß, was ein Lachkabinett ist: Im Hohlspiegel ist das Gesicht, die Figur bis zur schmerzhaftesten Groteskkomik verzerrt. Eine Weile lacht man wohl. (Meist aber lachen nur Alberne.) Dann sieht man hinter das Gesicht, hinter die Figur und — erschrickt. Aehnliche Wirkung hinterläßt das seltsame Gedichtbuch Walter Mehrings **„Das Ketzerbrevier"** (Verlag Kurt Wolff-München). Er nennt es ein „Kabarettprogramm". Es ist ein ganz tolles Buch und gehört nicht etwa nur zur Gruppe der „Lieder aus dem Nunstein". Es ballt ganze Epochen von Verwesung in eine knappe, eindringliche, ihrem Charakter in Ton und Rhythmus haarscharf angepaßte Form. Wie ein rasender Film ziehen alle Schwären und Schrecknisse einer faulenden Kultur vorüber. Der Weg vom Ohr zum Auge ist blitzartig hergestellt. Dann sind im Handumdrehen alle Sinnesorgane in Tätigkeit. Atemlosigkeit setzt für Momente ein. Wie in einem Wahnsinnskarussell wird der Leser gerüttelt, hin- und hergeschleudert. Das Tempo wird Ueber-D-Zug, Hitze und Farbe Weißglut, der Qualm beizt die Augen, der Gestank lähmt den Geruchssinn. Das 130 Seiten starke Buch ist ein wahres Lexikon der Schlagworte aus dem Existenzmilieu des Inferno. Man sage ja nicht, daß dies Kitsch sei. Dichterisch ganz Starkes ist in dem Buch: „Wiegenlied", „Kinderlied", „Die Kälte", „An den Kanälen" — nebenstehend abgedruckt —; daneben die bizarrsten Clownereien, die sich ausdenken lassen. (Die den Dadaismus immer noch nicht begriffen haben, mögen diese Gelegenheit, ihn zu verstehen, nicht vorüber lassen. Hier ist sein ganzes Programm erschöpft: Revolution, Unzucht, Terror, Flaggelation. Und darüber hinaus ein Kulturdokument von Rang.) Neugierige seien gewarnt!

Willibald Omankowski.

„Immer hinter dem Ofen hocken bei der Pfeife und dem Glase Bier, das ist ein elendes Gewerbe für einen aufrechten und intelligenten Mann. Für ihn gehört es sich, selbst einzugreifen und zu arbeiten und zu kämpfen für die höchsten Ziele der Menschheit, die zugleich die höchsten Ziele für ihn und seine Familie sind. Die Menschen können alles, was sie wollen, aber um etwas wollen zu können, müssen sie einsehen, daß es notwendig ist, und die Einsicht kommt durch die Not. Die frommen Christen sagen: Not lehrt beten. Wir Sozialisten sagen: Not lehrt denken. Alle bürgerlichen Parteien fürchten die Aufklärung der Massen wie Gift. Die kleinen Kreise bürgerlicher Aufklärer, die es mit ihrer Arbeit für die Bildung der Massen ehrlich meinen, haben keine Macht und keine Bedeutung, ihre Existenz bestätigt nur die Regel in dem herrschenden Zustand. Angesichts solcher Verhältnisse bleibt nur eins übrig: die Organisationen der Arbeiterklasse müssen die Aufklärungsarbeit selbst in die Hand nehmen, sie müssen ausrotten, was die Schulen und die Kirchen der herrschenden Klassen und Gewalten an geistigem Unkraut in die Köpfe der Proletarier gepflanzt haben. Das ist keine leichte Arbeit. Aber es ist eine dankbare Arbeit, weil diese Aufklärungsarbeit dem Sehnen der Massen nach menschenwürdiger Stellung und höherer Erkenntnis entspricht und darum begierig von ihnen aufgenommen wird. Ein Lot Wahrheit vernichtet einen ganzen Zentner Dummheit. Daher wird die Wahrheit von den Herrschenden so gefürchtet und bekämpft." August Bebel.

Danziger Nachrichten.

4. Experimentalvortrag Dr. Stadthagen. Es wirkte gestern überraschend, daß eine Persönlichkeit am Vortragstische erschien, die mit dem bisher gehörten und als solchen auch angekündigten Dr. Stadthagen keineswegs identisch war. Es wurde hier und da geahnt oder vermutet, daß es sich um den Vater des Dr. Stadthagen handelte, der die vorangegangenen Vorträge gehalten hatte. Eine offizielle Bekanntgabe erfolgte aber bedauerlicherweise weder durch den überrascht empfangenen gestrigen Vortragenden, noch war es durch öffentliche Bekanntgabe in der Tagespresse oder durch Anschlag geschehen. Das so im Unklaren gelassene Publikum wurde nach den vorangegangenen recht interessanten Ausführungen über den Okkultismus gestern schwer enttäuscht, als ihm die theoretischen Grundlagen der Physik und Chemie an Hand mehr oder weniger bekannter Experimente in laienverständlicher Form geboten wurden, wo es eine Fortsetzung der Beweisführung verlangte, wie sie am vorangegangenen Tage begonnen war. Die gestrigen Darbietungen bedeuteten einen exakten Experimentalvortrag aus dem Gebiete der Physik und Chemie für die vorgeschrittene Jugend, ohne daß das angekündigte Thema auch nur annähernd entwickelt, geschweige denn erschöpft wurde. Erst im letzten Teile des Vortrages wurde etwas näher auf die Anwendung physikalischer und chemischer Gesetze auf das Metier der Gaukler und Taschenspieler und dessen Ausübung eingegangen. Es war daher begreiflich, daß jener Teil der recht zahlreich erschienenen Zuhörer, der sich nach dem Besuch des vorangegangenen Vortrages mit Recht arg enttäuscht fühlte, sehr ungehalten war. Die unzulängliche Ankündigung seitens der Veranstalter — es hieß stets „Vorträge des Physikers Dr. Stadthagen, nicht aber der Physiker usw. — war nicht dazu angetan, den günstigen Eindruck vorangegangener Darbietungen zu verwischen, sondern auch ein gegen solche Veranstaltungen vorhandenes Mißtrauen auszulösen. Da dies gegenüber der Stadthagenschen Vortragsreihe an und für sich durchaus unberechtigt war, so hätten die Veranstalter die Enttäuschung des letzten Abends unbedingt vermeiden müssen.

Polizeibericht vom 18. Februar 1922. Festgenommen: 22 Personen, darunter 5 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 2 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen groben Unfugs, 1 wegen § 181 a, 8 zur Festnahme aufgegeben, 7 in Polizeihaft. — Obdachlos: 3 Personen. — Gefunden: 1 schwarze Brieftasche mit Papieren für Anton Lange; 1 Portemonnaie mit etwas Geld und Ausweiskarte vom Photographen, 1 Portemonnaie aus Seehundsfell mit Geld, 1 schwarzer Herrenwinterüberzieher mit Krawatte, Handschuhen usw. und Karte auf den Namen Abraham Wiebe lautend, 1 Spazierstock mit brauner Holzkrücke, 1 silberne Herrenuhr im Lederarmband, 1 vergoldete Schlipsnadel mit weißem Stein, 1 Zigarettenschachtel mit abgestempelten Briefmarken, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums. 2 kleine Schlüssel, abzuholen von Herrn Ingenieur E. Kreitschmann, Engl. Damm 20, part. — Verloren: 1 silbernes Damenuhr mit Kette aus Fuchszähnen in Silber gefaßt, abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Versammlungs-Anzeiger

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Reinmachefrauen: Sonntag, den 19. Febr., nachm. 8 Uhr Sektionsversammlung bei Müller, Niedere Seigen 8.

Vertrauensmännersitzung: Dienstag, den 21. 2., 6 Uhr bei Reimann, Fischmarkt 6.

Staatsarbeiter: (Telegraphie, Schupo, Technische Hochschule, Staatliche Frauenklinik, Eichamt, Steindrucker, Senatsboten usw.) Donnerstag, den 23. 2., nachm. 6 Uhr bei Schmidtke, Schichaugasse 6.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Vertrauensleute der freien Gewerkschaften der D. M. u. A. W. Montag, den 20. Februar d. Mts. gleich nach Feierabend bei Müller, Niedere Seigen, Versammlung. Sehr wichtig!

Wasserstandsnachrichten am 18. Februar 1922.

	16. 2.	17. 2.
Zawichost	+1,08	+,—
	16. 2.	17. 2.
Warschau	+1,35	+1,32
	16. 2.	17. 2.
Plock	+1,13	+1,10
	17. 2.	18. 2.
Thorn	+1,04	+1,02
Fordon	+0,44	+0,47
Culm	+1,04	+1,11
Graudenz	+0,74	+0,72
Kurzebrack	+1,38	+1,34
Montauerspitze	+0,71	+0,60
Pieckel	+0,66	+0,34
Dirschau	+0,14	+0,10
Einlage	+2,18	+1,90
Schiewenhorst	+2,48	+2,10
Nogat:		
Schönau O. P.	+6,60	+6,58
Galgenberg O. P.	+4,66	+4,66
Neuhorsterbusch	+2,04	+2,02
Anwachs	+0,86	+,

Eisbericht vom 18. Februar 1922. Weichsel: Von Kilometer 0 (Schillno) bis Kilometer 171,2 Eisstand mit Blänken bei Kilometer 64,7 bis 66 und Kilometer 92 bis 93. Eisaufbruch vor Ort bi Kilometer 171,2 (Pieckel). Von dort bis zur Mündung Breicheis- und Jungeistreiben. Eisabtrieb in See gut. Eisbrechdampfer „Brahe" und „Drewenz" brechen vor Ort; „Montau" Streckendienst; „Nogat" Mündungsdienst; „Ossa" liegt in Schiewenhorst. Nogat: Eisdecke.

Jungsozialisten: Morgen, Sonntag: Wanderung nach dem Quellberg. Abmarsch morgens 7½ Uhr vom Grünen Tor.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Loops in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

Die vielseitige Verwendung von MAGGIs Würze

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6

man achte darauf, daß der Plombenverschluß unversehrt ist.

ist vielfach noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art, sondern auch Gemüsen, Soßen und Salaten verleiht ein kleiner Zusatz feinen, kräftigen Wohlgeschmack.

6073)

Amtliche Bekanntmachungen.

Mit Rücksicht auf die derzeitigen geringen Vorräte ist bis auf weiteres die Kokskasse unseres Gaswerks am Milchpeter nur Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 8½ bis 12½ Uhr vormittags geöffnet.

Die Abgabe von Koks, Haldenkohle und Haldenkohlenbriketts erfolgt bis auf weiteres nur in kleinen Mengen und bis 2 Uhr nachmittags.

Der Senat.
Städt. Betriebsamt.

Konditorei und Café

Sturm

Heil. Geistgasse Nr. 23, Tel. 1526

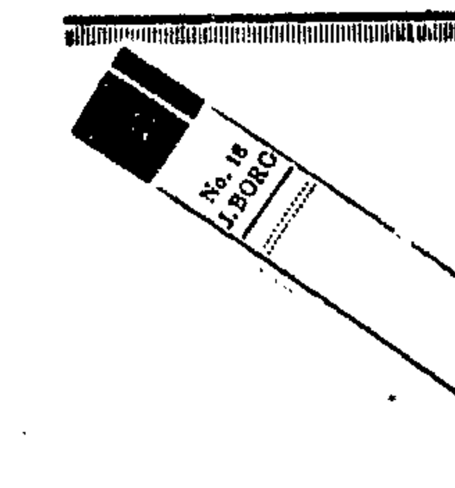
Täglich erstklassiges Gebäck aus eigener Konditorei.

Bestellungen auf Torten, bunte Schüsseln, Eis werden sorgfältigst ausgeführt.

ff. Biere, Weine u. Liköre.

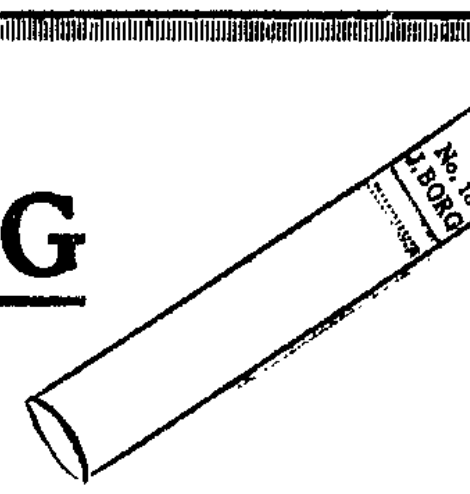
(6050

Die seit 25 Jahren beliebte



№ 18 J. BORG

GES. GESCHÜTZT



erscheint nunmehr **dick** zu 30 Pfennig das Stück

Ueberall erhältlich – Vor Nachahmungen wird gewarnt

CIGARETTEN-FABRIK „STAMBUL" J. BORG
DANZIG – BERLIN

(6105

Ein fast neuer **Schließkorb** billig zu verk. **Litsch,** Weinbergstr. 41 I. Besicht. abends von 5—8 Uhr. (†

Hofflöhse und Brut vernichtet verblüffend Goldgeist doppel-stark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien.

Brunnenbauer (Bohrmeister) stellt ein (6192 **Wilhelm Studti, Elbing.**

2 Schlosserlehrlinge stellt sofort ein († **Berger,** Wellengang 3.

Zahn-Kranke werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte. Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.

Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.

Institut für Zahnleidende

Telef. 2621 **Pfefferstadt 71 I** Telef. 2621

Durchgehende Sprechzeit von 8—7 Uhr.

Die Frauen aus dem alten Staden № 17 von *Henny Lehmann.*

Das ist eine neue Herz und Sinn fesselnde Geschichte. Ein vortreffliches Geschenkbuch im besonderen für Frauen.

Preis M 12,50 schön geb.

Buchhandlung Volkswacht Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32

Noch immer ohne Zollaufschlag verkaufe ich zu staunend billigen Preisen

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge in farbig, schwarz und blau

6120

Gehrock-Anzüge, Kieler Kinderanzüge

Joppen in feldgrau und farbig

Feldgraue, schwarze, blaue, gestr. Hosen u. Westen

Manchester u. Engl. Lederhosen

Paletots, moderne Raglans

Marinehosen mit und ohne Latz.

Kein Personal! Kleine Unkosten! daher sehr billige Preise.

Stein's Gelegenheitskäufe nur Häkergasse 21, parterre.

Franz Boss, Lederhandlung

Danzig, Holzmarkt 5, Telefon 1604
Langfuhr, Hauptstr. 124, Telefon 894

Großes Lager in Ober- u. Unterleder.

Täglich frischer Sohlen-Ausschnitt!

Ankauf von rohen Häuten und Fellen zu höchsten Tagespreisen!

Möbel aller Art wie Schlafzimmer, Küchenmöbel, Standuhren Speisezimmer und Polstermöbel

A. Huse, Danzig, Fleischergasse 7577 :: Telephon 1963.

Robert Ehmann Altstädtischer Graben 3 neben der Tabakfabrik M. A. Hasse.

Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren

Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß

Damen-Kostüme und Mäntel.

Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen.

(5242

Soeben erschienen!

Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe

III. Teil:

Neue Zeit von M. Beer

Preis 12.— Mark

Buchhandlung Volkswacht Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32

Jetzt ist es Zeit Kindern echte Lebertranemulsion zu geben. Lebertran ist ein bewährtes Kräftigungsmittel, das blutreinigend wirkt und großen Nährwert besitzt. Ferner empfehle zur Kräftigung

Malzextrakt, Sanatogen, Pepsinwein u. s. w.

5833

Billigste Bezugsquelle

Drogerie am Dominikanerplatz **Bruno Fasel** Junkergasse Nr. 12, an der Markthalle

Danziger Nachrichten.

Das Gesetz über die Erwerbslosenfürsorge

ist vom Ausschuß für soziale Angelegenheiten beraten und an den Volkstag zurückgegeben worden. Der Senatsentwurf hat eine Reihe von Abänderungen erfahren. § 2 erhielt folgende Fassung:

Ziel der Fürsorge ist im einzelnen Fall die Beendigung der Erwerbslosigkeit durch Aufnahme von Arbeit. Soweit dieses Ziel nicht erreicht werden kann, sind Unterstützungen nach Maßgabe folgender Bestimmungen zu gewähren.

Zuständig für die Gewährung der Fürsorge ist die Gemeinde des Wohnsitzes. Im Falle eines Zuzuges ist die Zuzugsgemeinde zur Zahlung verpflichtet. Tritt die Erwerbslosigkeit vor Ablauf von 8 Monaten nach dem Zuzuge ein, so ist die Zuzugsgemeinde berechtigt, von der früheren Gemeinde Kostenerstattung zu fordern.

§ 7 erhielt folgende Fassung:

Die Unterstützung ist nicht zu gewähren, wenn die Erwerbslosigkeit durch Ausstand oder begründete Aussperrung, insbesondere wegen Vertragsbruches überwiegend verursacht ist. Ob eine begründete Aussperrung vorliegt, entscheidet bis auf weiteres endgültig das Gewerbegericht.

Nach Abschluß des Ausstandes oder der begründeten Aussperrung haben die Gemeinden den Arbeitnehmern bei Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen Unterstützung zu gewähren.

Im Falle eines Arbeitskampfes wird die Erwerbslosenunterstützung an diejenigen Personen, die vor Ausbruch des Lohnkampfes arbeitslos gemeldet waren oder bereits Erwerbslosenunterstützung bezogen haben, weiter gezahlt. Arbeitsvermittelung nach bestreikten Betrieben darf nicht stattfinden.

Bei unbegründeter Aussperrung der Arbeiterschaft seitens der Arbeitgeber tritt die Erwerbslosenfürsoge bei Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen in Kraft.

Gewerkschaftliche Unterstützungen dürfen nicht angerechnet werden.

Die Bestimmungen über die Arbeitsverweigerung haben folgende Fassung erhalten:

Die Gemeinden sind verpflichtet, die Unterstützung zu versagen, wenn der Erwerbslose sich weigert, eine nachgewiesene Arbeit aufzunehmen, die auch außerhalb seines Berufs und Wohnortes liegen darf und ihm nach seiner körperlichen Beschaffenheit zugemutet werden kann. In Zweifelsfällen entscheidet über die körperliche Beschaffenheit das ärztliche Zeugnis. Die Weigerung kann nur damit begründet werden, daß 1. für die zugewiesene Arbeit nicht der tarifmäßige Lohn gezahlt wird, obwohl ein Tarifvertrag besteht. Wenn ein Tarifvertrag für den Betrieb nicht besteht, so muß der Lohn für die zugewiesene Arbeit so hoch sein, wie er in ähnlichen Betrieben, für die ein Tarifvertrag besteht, gezahlt wird; 2. die Arbeit die Gesundheit oder Sittlichkeit schädigt; 3. die Arbeit die spätere Verwendung in dem erlernten Beruf wesentlich erschwert; 4. bei Verheirateten die Versorgung der Familie unmöglich wird; 5. durch sonstige zwingende unabänderliche Verhältnisse.

Die Art und Höhe der Unterstützung ist neu geregelt worden; die neuen Sätze werden schon ab 16. Januar d. Js. gezahlt. Die Familienzuschüsse, die ein Erwerbsloser erhält, dürfen insgesamt das Zweifache der ihm gewährten Unterstützung, im einzelnen folgende Sätze nicht überschreiten: für Ehegatten 7 Mark, für die Kinder und sonstige unterhaltsberechtigte Angehörige 6 Mark.

Ueber die Lohngrenze ist bestimmt worden:

Eine nach den §§ 14 bis 17 zu gewährende Gesamtunterstützung einschließlich Winterbeihilfe darf 80 v. H. des Lohnes nicht übersteigen, den der Erwerbslose erhalten würde, wenn er nach den für sein Gewerbe bestehenden Tarifverträgen in vollem Lohn stände. Wo keine Lohntarife bestehen, gelten solche von gewerbeverwandten Berufen und Betrieben.

Bisher galt die Bestimmung, daß die Gesamtunterstützung einschließlich der Winterbeihilfe 66⅔ Prozent des Lohnes nicht übersteigen darf, den der Erwerbslose bezogen hat. Der Ausschluß von den Unterstützungen erfolgte bisher u. a., wenn bei der Prüfung der Verhältnisse unwahre Angaben gemacht oder Tatsachen verschwiegen wurden. Der Ausschuß beschloß die Unterstützung dann zu entziehen, wenn dieses wissentlich geschehen ist.

Die Bestimmungen über den Fürsorgeausschuß sind ebenfalls geändert worden.

Danziger Stadttheater.

Der Barbier von Sevilla."

Das war nicht nur das Gelungenste und Abgerundetste der bisherigen Spielzeit, sondern überhaupt die beste „Barbier"-Aufführung, die mir hier in Erinnerung ist: Musizierfreudigkeit unten und guter Gesang und fröhliches Spiel oben. Kapellmeister Walter, nach einer recht eleganten versprechungsvollen Ouvertüre, gab der Musik Leichtheit, Frische und vielfach auch echte Grazie, und Julius Brischke war ebenso glücklich bei der Richtung all der alten Lumpen, die ihm zur Verfügung standen, wie bei der Einstellung auf den flotten, lustigen Ton, der niemals Possengepräge hatte, und doch im guten Sinne leicht burlesk war. Ganz ausgezeichnet sang und spielte Ernst Claus den Barbier, der ihn als technisch gut gebildeten Kunstsänger zeigte; sein Organ, gestern ziemlich frei von früheren Hemmungen, floß leicht, folgte willig den musikalischen Charakterisierungsabsichten. Im Schöngesang kam neben ihm dem südlichen Ideal am meisten nahe Freby Busch, der gestern wahrhaft prächtiges Stimmetall hergab und auch darstellerisch mehr Humor spielen ließ, als man es ihm je zugetraut hätte. Paula v. Konaus Fertigkeiten im Zwiegesang traten mit der Rosine ins beste Licht, ohne daß sie die leidige Neigung zum Falschsingen gänzlich hätte unterdrücken können. Von ihrem (übrigens hübschen, von Kapellmeister Walter sehr verständnisvoll zurechtgemachten) Nachtigallenlied will ich besser schweigen. Einen guten Tag hatte auch Dr. Friedrich Schrader; er fand für seinen Musiker den echten, unaufdringlichen Humor und verstand es, seine Partie bis in die Nüancen zu durchdringen und ihr auch gesanglich zu geben, was sie verdient. Schließlich sei noch des prächtigen Doktor Bartholo lobend gedacht, den Richard Ludewigs mit ergötzlicher Griesgrämigkeit eines wehleidigen alten Liebhabers bedachte und somit seine Partie auf ein wesentlich höheres Niveau erhob, als es meist der Fall ist. Eine freudige Ueberraschung gewährten auch die Ensemblesätze, die von kleinen Entgleisungen im 2. Akt abgesehen, sich wohl hören ließen. Der Beifall (leider zum Teil immer noch auf offener Szene) war herzlich und wohlverdient. W. O.

Die neuen Verhandlungen mit Polen über die Durchführung und zur Ergänzung der im vorigen Jahre abgeschlossenen Verträge, über die wir eingehender berichtet haben, sollen nunmehr am 22. d. Mts. in Warschau beginnen. Von Danziger Seite werden sich Senator Jewelowski, Senator Dr. Volkmann, Senatsrat Kraefft, Reg.-Rat Dr. Ferber und Bureauinspektor Hildebrandt nach Warschau begeben. Auf polnischer Seite werden in erster Linie der Finanzminister Michalski und der Handelsminister Straßburger beteiligt sein. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Vizeminister Plucinski wird während der Verhandlungen gleichfalls in Warschau anwesend sein.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Ein scharfer Wind weht uns um Nase und Ohren und läßt uns unsere Schritte beschleunigen. Trotzdem ist der Markt besucht. Gemüsewagen sind angekommen und werden von Händlerinnen umringt. Viel Weißkohl gibt es, doch kostet das Pfund noch immer 4 Mark. Wruken und Mohrrüben sind auch zu haben. Die Mohrrüben sollen pro Pfund 2,50 Mk. bis 3 Mk. kosten und Wruken 1,00 Mark das Pfund. Für ein Pfund Zwiebeln werden 8 Mark gefordert. Ein Bündchen Suppengemüse kostet 1,80 Mark und 2 Mk. Schöne gelbe Tafeläpfel kosten 4—5 Mark das Pfd. und kleine runzlige Aepfel 2 bis 3 Mk.

Ich frage mehrere Händlerinnen, warum sie so hohe Preise für Gemüse und Obst nehmen, da mir Landleute erklärten, sie geben die Ware recht billig an die Händler ab? Es erhob sich ein Sturm der Entrüstung. Ich sollte nur selber zu den Bauern fahren und hören, daß die Händler für einen Zentner Mohrrüben 250 Mark zahlen müßten. Wem soll man Glauben schenken? Warum kommen die Landleute nicht mehr an Markttagen in die Stadt, um, wie es früher war, ihre Ware anzubieten? Jede Landfrau hatte ihre Kunden und es herrschte ein gutes Einvernehmen zwischen den Hausfrauen und den Erzeugern der ländlichen Produkte. Jetzt kennt man nur noch Zwischenhändler, denn die Bauern kommen nicht zu uns.

In der Halle ist reichlich Fleisch zu haben. Schweinefleisch kostet 18 und 20 Mark das Pfund, Karbonade 22 Mark, Rindfleisch 14—16 Mark. Der Stand mit Gefrierfleisch verkauft Rind- und Hammelfleisch für 10 und 13 Mark pro Pfund. Der Stand mit dem billigen Rindfleisch, pro Pfund 9,50 Mark, findet, wie immer, die meisten Käuferinnen. Voll- und Halbfettkäse ist zu Ladenpreisen zu haben. Eier sind spärlich vertreten und kosten 4,50 Mark das Stück. Von Butter keine Spur. Ja, wenn die Schleichwege nicht wären!

Auf dem Fischmarkt sieht es leer und öde aus. Die Fischhändlerinnen warten auf Ware. Auf meine Frage, ob es heute Fische geben wird, sagt mir die freundliche Frau, daß Barse und Hechte erwartet werden, aber vor 10 Uhr nicht eintreffen könnten. Außerdem sollen frische Breitlinge zum Verkauf gelangen, das Pfund mit 5 Mark.

Man möchte von allen den schönen Sachen so manches kaufen, um Herz und Magen zu stärken, doch müssen wir auf vieles verzichten, weil unser Einkommen mit der Teuerung nicht gleichen Schritt hält.

Traute.

Der Volkstag hält seine nächste Sitzung am Mittwoch, den 22. Februar, nachmittags 2,45 Uhr ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Erste Beratung eines Gesetzentwurfes betr. Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte. 2. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfes betr. Versicherungspflicht, Versicherungsberechtigung und Grundlohn in der Krankenversicherung. 3. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfes betr. die Erwerbslosenfürsorge. 4 Erste Beratung eines Gesetzentwurfes zur Ergänzung des Beamtendiensteinkommengesetzes vom 28. Dezember 1921, hinsichtlich des Ausgleichszuschlages. 5. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfes betr. Errichtung einer Landwirtschaftskammer. 6. Zweite Beratung eines Gesetzentwurfes betr. Abänderung des Kommunalabgabengesetzes. 7. Erste Beratung eines Haushaltsplanes des Volkstages für 1921. 8. Zweite Beratung einer Geschäftsordnung für den Volkstag. Bericht des Geschäftsordnungsausschusses.

Um die Artillerie-Werkstatt bewirbt sich in einer Eingabe an den Senat die Kommanditgesellschaft Bruno Ley u. Co. als Pächter oder Käufer. Sie will darin den Bau von Eisenbahn-Waggons, Herstellung von Zwei-Familienhäusern, Wagen, landwirtschaftlichen Geräten und Kleineisenwaren betreiben. Hinter der Firma stehen deutsche Großbanken. Es wird mit einer Arbeiterzahl von etwa 1000 gerechnet.

Arbeiter-Bildungsausschuß. Dienstag, den 21. 2., abends 8 Uhr, im Vortragssaale der Gewerkschaften, Heveliusplatz 1—2 Vortrag des Gen. Dr. Bing: „Der Sozialismus in der Karikatur" (mit Lichtbildern). Karten zu 1 Mark sind nur an der Abendkasse zu haben. Der Saal ist von 7 Uhr an geöffnet.

Ein langgesuchter Wohnungseinbrecher wurde bei einem am hellen Tage ausgeführten Wohnungseinbruch durch die Aufmerksamkeit und Entschlossenheit eines Hausbewohners in der Person des erst 18jährigen Tapezierers Georg Wrobel von hier festgenommen. Bei seinen polizeilichen Vernehmungen konnten ihm 30 derartige Einbrüche nachgewiesen werden. Die gestohlenen Sachen, Kleidungsstücke, Stoffe, sogar neues, für eine Aussteuer angeschafftes Küchengeschirr, hatte er an einen Händler und einen Handlungsgehilfen verkauft, woselbst auch noch ein Teil der gestohlenen Sachen vorgefunden, beschlagnahmt und den Bestohlenen zugestellt wurde. Einen großen Teil der gestohlenen Sachen haben diese an Unbekannte namentlich aber an einen aus Kalisch stammenden Händler verkauft, welcher mit diesen Sachen Danzig bereits verlassen hat. Wrobel wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Eine fünfköpfige polnische Diebesbande, die hauptsächlich die hiesigen Warenhäuser unsicher machte, und in dem Hause Baumgartsche Gasse 33 Unterschlupf gefunden hatte, konnte durch die Kriminalpolizei festgenommen werden. Es handelt sich um drei Männer und zwei Frauen, die aus Polen zugewandert sind. Der eine hatte sich einen falschen Namen beigelegt und führte auch einen falschen Paß, angeblich, aus Furcht vor den Polen, weil er als Bolschewist gegen die Polen gekämpft habe. In seinem Besitz wurden 1 goldene Kapseluhr, 1 goldene Panzerkette und ca. 4000 Mark deutsches Geld vorgefunden. Die Uhr nebst Kette, jedenfalls aus einem Diebstahl herrührend, kann von etwaigen Bestohlenen bei der Kriminalpolizei, Zimmer 85, in Augenschein genommen werden. In einem Maßgeschäft, Dominikswall, gelang es der Bande, einen auf dem Ladentisch liegenden Posten Stoff, im Werte von 2000 Mark, zu stehlen und damit unbemerkt den Laden zu verlassen. Bei der Festnahme wurde der gestohlene Stoff in ihrem Logis, Baumgartsche Gasse 33, vorgefunden. Sämtliche Festgenommenen wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Beim Schlingenlegen wurde ein Arbeiter aus Krakau im Heubuder Forst abgefaßt. Wegen Wilddieberei wurde er dem Polizeigefängnis zugeführt.

Der Zivilblindenverein hielt am Dienstag in der Aula des Realgymnasiums St. Johann eine Versammlung ab. Herr Nowakowski berichtete über die Einrichtung der Blinden-Werkstätte für Korbmacher, die vom Wohlfahrtsamt in einer Baracke am Jakobswall untergebracht ist. Sie bietet Arbeitsmöglichkeit für 10—12 Korbmacher und ist nach den Vorschriften für Blindenwerkstätten eingerichtet. Sie besteht aus einem Arbeits- und einem Aufbewahrungsraum nebst Zubehör. Weiter wurde über die Verhandlungen mit dem Wohlfahrtsamt bezgl. der Materialbeschaffung, Arbeitsbeschaffung und Unterstützung der arbeitsunfähigen Mitglieder berichtet und auf Wege hingewiesen, auf denen insbesondere die arbeitsunfähigen Blinden eine Linderung ihrer großen Not herbeiführen können. Die Mitgliedskarten sind, soweit die Mitglieder nicht anwesend waren, bei Herrn Koester, Häkergasse 42, abzuholen. Anträge auf Beihilfen aller Art sollen beim Mitglied des Ausschusses Ivers, Hinter Adlersbrauhaus 2, gestellt werden.

Theater-Wochenspielpläne:

Stadttheater Danzig. Sonntag, den 19., nachmittags 3 Uhr: (Kleine Preise!) Zum letzten Male: „Rosenhildchen"; abends 7 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) Zum letzten Male: „Die Jüdin". — Montag, abends 7 Uhr (A 1): „Hänsel und Gretel" — Dienstag, abends 6½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!): Erstes Gastspiel: Mafalda Salvatini „Carmen". — Mittwoch, abends 7 Uhr (B 1): Zum ersten Male: „Der Freispruch", Drama in 3 Akten von Fritz Droop. — Donnerstag, abends 6½ Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!): 2. Gastspiel Mafalda Salvatini „Carmen". — Freitag, abends 7 Uhr (C1): „Casparonne". — Sonnabend, abends 6¼ Uhr (D 1): „Macbeth". — Sonntag, nachm. 3 Uhr (Ermäßigte Preise!) „Die Ballerina des Königs"; abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit!) „Der Barbier von Sevilla".

Wilhelm-Theater Danzig. Sonntag und Montag „Der Vogelhändler", Dienstag „Des Meeres und der Liebe Wellen", Mittwoch „Der keusche Lebemann", Donnerstag geschlossen, Freitag „Faschingshochzeit", Sonnabend geschlossen, Sonntag „Der Herr Senator".

Stadttheater Zoppot. Sonntag „Der keusche Lebemann", Montag geschlossen, Dienstag „Des Meeres und der Liebe Wellen", Mittwoch, Donnerstag und Sonntag „Faschingshochzeit", Freitag und Sonnabend geschlossen.

Das Stadtkino in der Oberrealschule am Hansaplatz brachte gestern abend eine Reihe von Filmvorführungen, die höchst beachtenswert waren. In die Rüdersdorfer Kalkwerke bei Berlin führte der erste Film. Die Herstellung einer Tageszeitung wurde alsdann auf der Leinwand gezeigt, konnte jedoch den Zeitungsfachmann nicht befriedigen, man merkt zu sehr, daß er „gestellt" worden ist. Die besten Vorführungen des Abends waren zweifellos die Niagarafälle, die farbige Bilder von außerordentlicher Schönheit boten. Weitere Filme zeigten Szenen aus den Stierkämpfen in Spanien, die Salzgewinnung auf Sizilien, vom Wintersport in den Alpen, von der Obsternte in Kalifornien, das Leben an Bord eines Fischdampfers. Von dem hohen Stand der Kinotechnik zeugten die Aufnahmen aus der Kleintierwelt. Bei den Scherzfilmen kamen die Freunde gesunden Humors auf ihre Rechnung.

Das Café Kaiserhof wartet in seinem Februarprogramm mit sechs erstklassigen Kabarettkräften auf. Das allbekannte, bestbewährte Orgon-Trio eröffnet den Abend unter Leitung seines Dirigenten Leo Orgon. Mizzi Affigal schmiegt sich mit ihrem vorzüglichen Mezzosopran in die Herzen ihrer Zuhörer ein. Martinius ein derbdrastischer Humorist hat mit seinen Originalvorträgen riesigen Heiterkeitserfolg. Wally Miranda ist eine Vortragskünstlerin, die ihrem Beruf alle Ehre macht. Ein vielseitiger Künstler ist Scheller-Rusche. Seine Lieder zur Laute, Rezitationen, Kunstpfeifen sind Meisterleistungen. Marga Sprengler ist ein nettes artiges Soubrettchen, das sich nur noch ein wenig Routine aneignen könnte, Kurt Engel ist ein Humorist, wie er sein soll; sein Witz und Humor ist berauschend und das Publikum jubelt ihm zu. Zum Schluß sei noch das Operetten-Duo Wally und Kurt Neslow erwähnt, das nur Glanzleistungen zeigt und beim Publikum reichen Beifall findet. — Kein Wunder, daß das Lokal täglich vollbesetzt ist. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Luckschin. Hochwasser und angeschwemmte Eismassen drohten, die Mühle einzustürzen. Ein Kommando der Schutzpolizei nahm deshalb nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten größere Eissprengungen vor, wodurch jede Gefahr beseitigt wurde.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	5.85	am Vortage	5,60
Amer. Dollar .:	207	" "	199
Englisches Pfund:	885	" "	890

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Sonnabend, den 17. Februar, abds. 6½ Uhr
Dauerkarten B 2. Neu einstudiert!

Macbeth

Eine Tragödie in 5 Akten (12 Bildern) von William Shakespeare. In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz. Inspektion: Emil Werner.

Duncan König von Schottland	Carl Brückel
Malcolm } seine Söhne	Lothar Firmans
Donalbain }	Fränze Brückel
Macbeth } Anführer des königl.	Carl Altwer
Banquo } Heeres	Heinz Brede
Fleance, Banquos Sohn	Lita Alice Baymare
Lady Macbeth	Dora Ottenburg
Macduff }	Arthur Armand
Lenox } schottische Edle	Rudolf Schwannecke
Rosse }	Ferdinand Neuert
Angus }	Hans Essler
Siward, Graf von Northumberland, Führer der englischen Truppen	Adalbert Gaszke
Der junge Siward, sein Sohn	Ehrenfried Paulz
Kammerfrau der Lady Macbeth	Jenny von Weber
Hekate	Martha Kaufmann

3 Hexen, 3 Mörder, Erscheinungen.

Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Zum letzten Male. Rosenbildchen.

Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Die Jüdin. Große Oper.

Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1. Hänsel und Gretel. Märchenspiel.

Freie Volksbühne

Danziger Festsäle (Werftspeisehaus).

Am Montag, den 20. Februar. Serie C.

Die Stützen der Gesellschaft

Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Saalöffnung 6½ Uhr, Anfang pünktlich 7 Uhr.

Die Ausgabe der Platznummern erfolgt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte am Saaleingang.

Der Beitrag für Februar muß gezahlt sein.

Café Kaiserhof

Dir.: B. Redahl Heil. Geistgasse 43 Telephon 2481

Täglich das allgemein beliebte

Orgon-Trio

Neue erstklassige Kabarett-Einlagen.

Mizzi Aseigal Jodlerin — **Kurt Engel** Humorist

Schellen Reusche Der Vielseitige

Marga Sprengler Soubretten-Diva — **Martinius** Humorist

Das beliebte **Neslow-Duo.**

Jeden Sonntag im großen Saal
Konzert und Kabarett.
Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.
Eintritt frei. (6074

Heute, Sonnabend, den 18. 2. 1922
im großen Saale

Großer Lumpenball

Montag, den 20. Februar

Bockbierfest mit Bockwurst-Essen.

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Neuer erstklassiger Spielplan!

Der amerikanische Groß-Film

„Flammen der Wüste"

Schauspiel in 7 Akten mit 6145

Geraldine Farrar

und der große Union-Film

Die sündige Vestalin

Drama in 5 Akten mit

Helga Molander
Grete Reinwald
Peter Arnolds

Philharmon. Gesellschaft E. V.

Mittwoch, d. 22. Febr., abds. 7½ Uhr,

Schützenhaus

5. Philharmon. Konzert

Dirigent Henry Prins

Solist: Prof. Adolf Busch (Violine)

Karten John & Rosenberg, Kohlenmarkt.

Linden-Restaurant und Café

Telephon 2908 Dir.: **Gustav Rasch** Altst. Graben 93

Kapellmeister **Moschkowitz**

aus der **Krim** ist wieder eingetroffen und leitet die Hauskapelle.

6049

Linden-Kabarett

Altstädtischer Graben 93

Hans Schwarz

die Kabarettkanone mit Gefolge.

Volksfürsorge,

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

— Sterbekasse. —

Kein Policenverfall.

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

Zentral-Theater

Langgasse 31 • Fernsprecher 1013.

Das Weltstadt - Programm!

Der große Aufsehen erregende Sittenfilm

Die Erlebnisse einer Konfektionsdame!!

— Gelbstern —

6 große Akte mit

Uschi Elleot — Robert Scholz

und

Die Großmächte des Lebens

Schauspiel in 5 Akten mit

Olaf Fönss

Wir bitten um den Besuch der **4-Uhr-Vorstellung** und machen auf dieses hervorragende Programm empfehlend aufmerksam. (6088

Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Morgen, Sonntag, den 19. Februar, abends 7½ Uhr

Kassenöffnung 6 Uhr

„Der Vogelhändler"

Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

Montag, den 20. Februar:

„Der Vogelhändler"

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. (6047

„Libelle"

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

5900

Zum Kampf um die Schule!

Das **Schulprogramm** der **Sozialdemokratie** von RICH. LOHMANN

Ein prakt. Handbuch für Eltern, Lehrer und Erzieher, in dem nicht nur die Forderungen der Sozialdemokratie zusammengestellt sind, sondern auch die nächsten Möglichkeiten zur schrittweisen Erreichung des Zieles dargelegt werden.

Preis Mark 6,50

Buchhandlung „Volkswacht"
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Verlangen Sie die „Volksstimme" in den Gaststätten!

Moderne Kunst-Lichtspiele Langfuhr

Am Markt

Heute! Nur bis Montag!

Wieder ein Prachtprogramm mit 3 grossen Schlagern! 0147

Die Schreckensnacht in der Menagerie.

Sensationeller **Raubtier-Film** nach den Erinnerungen **John Hagenbecks**
Aufregende Raubtier-Dressuren
mit **Carl de Vogt**, dem Herrn der Bestien.

„Die Schuld des Grafen Weronski"

Das Drama einer Ehe mit

Erich Kaiser-Tietz ◆ Carola Toelle

„Die Kette der Schuld"

Großes Schauspiel mit der schönen Polin

Violetta Napierska

Stadttheater Zoppot

Sonnabend, den 18. Februar: **Geschlossen.**

Sonntag, den 19. Februar, abends 7½ Uhr:

„Der keusche Lebemann"

Schwank in 3 Akten von Fr. Arnold u. Ernst Bach
Außer Abonnement.

Montag, den 20. Februar: **Geschlossen.**

Dienstag, den 21. Februar: **„Des Meeres und der Liebe Wellen".** Abonnement B.

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

Direktion: **Alex Braune**

Februar-Programm!

Rita Taft Vortragskünstlerin	**Stenglewski Revelli** Tanzschöpfungen
Manczi Balogh ungarische Soubrette	**Camarosa** akrobatische Tänze
Tom Jersey Handschattenspiele	**Familie Urbani** komische Akrobaten

Pirnikoff und Pirnikowna

in ihrem Tanzsketsch

Carl Braun Komponistendarsteller	**Mestrum** kom. Typendarstellung

Laszy und Aennie

bestes mondaines Tanzpaar
vom Palais de Danse, Berlin

Tägl. Vorst. 8 Uhr Sonntags 2 Vorst. Nachm. 4 Uhr

KÜNSTLERDIELE

Die Original Wiener Schrammeln

American Bar! Stimmung!

6045

Lichtbild-Theater Apollo

III. Damm 3. (6144

Spielplan
vom 18. bis 21. Febr. 1922

Die blaue Ratte

Eine abenteuerliche Geschichte in 5 Akten.
Sensations-Detektiv-Drama mit
Detektiv Jimmy Pott . . . Arsth Wartan

Die Nacht der Toten!

Bauerntragödie in 5 Akten.

Einlage.

Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuserstr. 27 Telephon 2457

Morgen, Sonntag, den 19. Februar

Familienkränzchen

Empfehle meinen gr. Saal u. Nebenräume für Vereine zu kulanten Bedingungen.

Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr

M. Steppuhn

5903

Zeitungsträgerinnen

stellt ein

Expedition Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6.

Grosse Eisbahn Halbe Allee

Schlittschuhe werden verliehen

Telefon 5181 6146

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Feinschmecker rauchen:

Dicke Salem Gold Zigaretten

Nr. 40 **rote Packung**	40 Pfg. das Stück	
Nr. 50 **grüne Packung**	50 Pfg. das Stück	**Ueberall**
Nr. 60 **orange Packung**	60 Pfg. das Stück	**erhältlich**

Fata Morgana Gold und Kork 60 Pfg. das Stück

6141

Cigarettenfabrik „Yenidze" · Danzig-Langfuhr